

Weitere Infos zum Thema finden Sie online unter



Merkur.de/unabhaengige-vermoegensverwalter
tz.de/unabhaengige-vermoegensverwalter



Zeit ist Geld, sagt man. Das gilt derzeit für Anleger in besonderem Sinne: Je länger sie ihr Vermögen quasi unverzinst liegenlassen, desto mehr verliert es an Wert. Wer hingegen jetzt auf eine gute Anlagestrategie setzt, kann mit der Zeit sein Vermögen immer noch wachsen sehen.

Foto: Thinkstock/TheaDesign

Wie Anleger vom Mittelstand profitieren 2

Vermögensverwalter: Kunden im Fokus 6 + 7

Computer kann Beratung nicht ersetzen 8

Fonds unterstreichen die Glaubwürdigkeit 9

Was der Dax über Börsenwerte aussagt 10

Vermögensverwalter

Unabhängigkeit ist die Basis für erfolgreiche Anlagen

Anleger brauchen gerade in den aktuell unsicheren und komplizierten Zeiten eine gute Unterstützung. Sie finden diese bei Unabhängigen Vermögensverwaltern, und auch der Gesetzgeber möchte mit neuen Regeln die Anleger schützen. Doch ist der Nutzwert einzelner Vorschriften für Anleger nicht immer klar erkennbar, bemängeln Anlageexperten.

Vertrauensverlust in herkömmliche Produktlösungen, unruhige Kapitalmärkte, Niedrigzinsumfeld bei steigender Inflation, geopolitische Risiken und, und, und: Es gibt viele gute Gründe für Geldanleger, sich einen Profi zu suchen, der frei und ohne Vertriebsinteressen das Vermögen betreut. Eine stetig wachsende Gruppe dieser Profis sind die Unabhängigen Vermögensverwalter. Die Spezialisten arbeiten mit hauseigenen Strategien und bieten sowohl eine individuelle Finanzportfolioverwaltung als auch Vermögensverwalter-Fonds für ihre Kunden – gegen ein festes Honorar und ohne Verkaufsdruck oder sonstige Interessenskonflikte.

Nun könnte man meinen, dass unabhängige Experten genau die Gruppe ist, die der Gesetzgeber zielgerichtet fördert, um so vielen Menschen wie möglich eine Geldanlage frei von Provisionen, Kickback-Zahlungen und Ähnlichem möglich zu machen. Es ist auch tatsächlich ein Ziel der Politik, die Anleger zu schützen, wenn im Sommer die Finanzmarktregulierung MiFiD II in nationales Recht umgesetzt wird.

Schaut man aber auf das Gesetzeswerk MiFiD II, sieht man einige Verschärfungen auf die Bran-

che zukommen. Verschärfungen, deren Vorteile gerade für Anleger nach den Worten des Münchner Vermögensverwalters und Vorstandsvorsitzenden des Verbandes unabhängiger Vermögensverwalter Deutschland (VuV), Andreas Grünewald, leider auch nicht hinreichend klar erkennbar sind.

Die Umsetzung dieser „Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente“ durch das sogenannte Zweite Finanzmarktnovellierungsgesetz ist zwar noch nicht final verabschiedet. Aber Stand jetzt sieht sie in der zweiten Auflage beispielsweise vor, ein vollständiges Zuwendungsverbot in der Finanzportfolioverwaltung durchzusetzen, erläutert Andreas Grünewald. Will heißen: Unabhängige Vermögensverwalter dürfen nun keine Vergütungen von Produktanbietern mehr entgegennehmen oder sich von Banken etc. auf luxuriöse Events einladen lassen (was beides für den VuV absolut in Ordnung ist).

Aber: Auch die Entgegennahme von Informationsmaterial wie Analysen von Märkten oder Einzelwerten soll künftig nicht mehr kostenfrei möglich sein. Nach dem Willen des Gesetzgebers müssen auch Unabhängige Vermögens-

verwalter diese entweder selbst bezahlen oder sich vom Kunden bezahlen lassen, wollen sie nicht gegen die Regulierung verstoßen. Das ist natürlich auch ein Dämpfer für die Anleger, denn je umfassender sich Vermögensverwalter informieren können, desto besser können sie mit dem anvertrauten Vermögen umgehen. Sollte dies so eintreten, könnten Analysen kostenpflichtig bezogen werden – was Andreas Grünewald zufolge je nach Preis dazu führen könnte, dass Unabhängige Vermögensverwalter dieses Material womöglich gar nicht mehr nutzen werden. Dies ist umso bedauerlicher, weil sich kein seriöser Unabhängiger Vermögensverwalter durch kostenfreies Informationsmaterial in seinen Anlageentscheidungen beeinflussen lässt.

Telefongespräche dokumentieren

Auch in den geplanten Telefon-Aufzeichnungspflichten nach MiFiD II sieht der Branchenverband nicht nur Vorteile für Anleger. Sollten diese wie geplant umgesetzt werden, müssten Vermögensverwalter praktisch sämtliche Telefonate mit ihrem Mandanten auf allen denkbaren Medien aufzeichnen und mehrere Jahre speichern. Damit soll gewährleistet werden, dass die Inhalte der Gespräche im Nachhinein auflösbar sind und der Kunde ein Beweismittel für etwaige Beratungsfehler in die Hand bekommt. Der VuV unterstützt die Aufzeichnung grundsätzlich, weil dies für beide Seiten Klarheit schafft. „Wir entwickeln als Verband gerade eine technische Lösung, die die Aufzeichnung und

Speicherung so gut es geht vereinfachen soll.“

Sorge bereitet dem Verband hingegen der Umstand, dass immer noch nicht klar ist, wo die Aufzeichnungspflichten enden. „Nach jetziger Einschätzung müssen wir das gesamte Telefonat von Anfang bis Ende dokumentieren, also auch höchst private Inhalte.“ Ob dies immer im Interesse des Anlegers liege, sei aber höchst zweifelhaft; dem mündigen Anleger solle das Recht eingeräumt werden, auf die Aufzeichnung ganz oder teilweise zu verzichten. Positiv könne man dies nur dann sehen, wenn im Gegenzug auf die Gesprächsprotokollierung verzichtet werden könnte. Dies ist aber bis dato von der Regulierung nicht vorgesehen, sodass es zu einem unerwünschten doppelten Aufwand für Anleger und Vermögensverwalter kommt.

Hoffen auf Lösung

Ein weiterer Punkt, durch den der Anlegerschutz nach Ansicht des VuV verfehlt wird, ist die neue Form der Zielmarktbestimmung. Der Gesetzgeber will, dass für jedes Wertpapier die jeweilige Risikogruppe markiert und dieses dann auch nur in dieser Risikogruppe eingesetzt wird. Dieses Vorhaben zeigt, dass der Gesetzgeber die Besonderheit der Finanzportfolioverwaltung völlig missverstanden hat. „Wir sind als Unabhängige Vermögensverwalter bestrebt und sogar zivilrechtlich verpflichtet, defensive und offensive Titel so zu mischen, damit für das Gesamtportfolio ein angemessenes Rendite-Risikoverhältnis entsteht.“

Die sachgerechte Streuung und Absicherung auch unter Verwen-

dung von Anlagen aus gegensätzlichen Risikoklassen ist wie schnell, langsam, links, rechts, vorwärts und rückwärts beschränken zu können, um Havarien zu vermeiden.“ Nach Einschätzung des Verbandes besteht aber noch gute Hoffnung, dass sich die Dinge im Interesse der Anleger klären werden.

PATRICK PETERS



Andreas Grünewald, Unabhängiger Vermögensverwalter aus München und Vorsitzender des Verbandes Unabhängiger Vermögensverwalter.

Foto: Klaus Haas

Anleihefonds

Nur die guten ins Töpfchen

Mittelstandsanleihen bieten Anlegern gute Ertragschancen, wenn sie professionell geprüft und gemanagt werden. Zum Beispiel in einem Fonds.

Vermögensverwalter müssen sich heute schon genau umsehen, wenn sie für ihre Anleger lukrative Investments suchen. Angesichts der niedrigen Zinsen fällt es schwer, Geldanlagen zu finden, die annähernd stetige und dabei noch auskömmliche Erträge bringen. Gute Anleihen sind oft nur in großen Stückelungen, zum Beispiel ab 100.000 Euro, erhältlich. Zudem müssen auch hier wie bei Aktien die Emittenten, zum Beispiel die Bonität des Unternehmens, genau analysiert werden.

Genau hier ist die KFM Deutsche Mittelstand AG tätig. Als Fondsnitator stellt sie Vermögensverwaltern, aber auch institutionellen Investoren wie Versicherern

oder Stiftungen, Anlagelösungen zur Verfügung. Viel Beachtung findet der Deutsche Mittelstandsanleihen Fonds (ISIN LU0974225590). Er enthält Anleihen von Unternehmen wie Alfmeier, Katjes oder Heidelberger Druck.

Veränderungen fallen auf

Mittelstandsanleihen – sind das nicht genau die Papiere, mit denen viele Anleger auf die Nase gefallen sind? Hans-Jürgen Friedrich, Vorstand der KFM Deutsche Mittelstand AG, wehrt sich entschieden gegen eine Pauschal-Verurteilung. Zum einen spreche die Performance des Fonds eine andere Sprache. Vor allem komme es auf gründliche Qualitäts- und Bonitätsprüfungen an. „In der Vergangenheit wurde das Anlageinstrument von einigen Unternehmen missbraucht“, räumt Friedrich ein. Angesichts eines Gesamtmarktvolumens von 138 Milliarden Euro könnten die Ausfälle aber nicht für eine Diskreditierung des Gesamtsegments sprechen.

Gegenüber Einzelinvestments zeigt der Fonds zudem seine wichtigste Stärke: Durch eine breite Streuung auf viele verschiedene Titel verteilt der Fonds die Risiken. Dazu kommt die Expertise der Anlage- und Kreditspezialisten, die die Unternehmen auf Herz und Nieren prüfen, bevor sie deren Anleihen kaufen. Das zählt sich aus: Einige Unternehmen, die Schiffbruch erlitten hatten, waren den Analysten schon in dieser Prüfphase unangenehm aufgefallen; die Anleihen kamen nicht ins Portfolio. Da die Unternehmen aber auch nach Kauf der Papiere kontinuierlich überprüft werden, fielen den Experten Verschlechterungen der Unternehmenszahlen meist schon frühzeitig auf. Sie konnten die Anleihen rechtzeitig abstoßen und manchmal sogar noch mit Kursgewinnen verkaufen, etwa die German Pellets-Anleihe. Der Holzpellets-Produzent ging später in Insolvenz.

Selbst Ratingagenturen hatten in solchen Fällen oft noch keine Gefahr gewit-



Bilanzen unter der Lupe: Die Experten der KFM Deutsche Mittelstand prüfen Unternehmen genau, bevor sie deren Anleihen in ihren Fonds nehmen. Foto: Thinkstock/2nix



Hans-Jürgen Friedrich, Vorstand der KFM Deutsche Mittelstand AG Foto: Klaus Haag

tert. Die KFM-Anleiheexperten setzen hingegen auf ein eigenes Scoring-System. „Damit können wir Besonderheiten der Unternehmen besser herausarbeiten und Chancen-/Risikoprofile angemessener bewerten als über Ratings, die häufig sehr schablonenhaft arbeiten“, erklärt Friedrich. Als Beispiel nennt er den Betreiber des Kreuzfahrtschiffes MS Deutschland, der trotz eines Ratings von A- insolvent wurde. Das Problem: „Das Rating war auf die Schiffshypothek abgestellt, betriebswirtschaftliche Verluste fielen so nicht auf“, sagt Friedrich.

Der Markt wächst

Doch selbst die Anleiheprofis können auch mal kalt erwischt werden. So befinden

sich gerade das Immobilienunternehmen Gewa in Insolvenz. In solchen Fällen erweist sich die Fondskonstruktion als hilfreich. „Wir bündeln die Interessen der Anleger“, sagt Friedrich. Die Profis können den Schuldner mit ihrer Marktmacht und Expertise ganz anders gegenüberreten als einzelne Privatanleger.

Grundsätzlich sieht der Experte für Mittelstandsanleihen einen wachsenden Markt. Denn für Banken engt sich der Kredit-Spielraum künftig wegen einer zunehmenden Regulierung weiter ein – Stichworte Basel III und Basel IV. Und die Qualität sei bei Neumissionen deutlich gestiegen, stellt Friedrich fest. Insgesamt übersteige das Volumen der Anleihenmärkte das der Aktienmärkte. Allein die KFM beobachtet und überwacht ge-

rade 182 Unternehmen mit einem Gesamtvolumen von 70 Milliarden Euro.

Den Kunden – ob Privatanleger, Vermögensverwalter oder institutionelle Investoren – nehmen die Anleiheprofis damit viel Arbeit ab. Ohne den Fonds müssten zum Beispiel Vermögensverwalter ständig die Bonitätsentwicklung von Unternehmen selbst prüfen, allein schon, damit diese nicht aus der Risiko-Bandbreite der Anleger fallen, die die Papiere in ihren Depots haben. Friedrich zeigt sich überzeugt: „So kann sich jeder auf seine Arbeit konzentrieren. Vermögensverwalter haben mehr Kapazitäten für die Betreuung ihrer Kunden und können die transparente Dokumentation ausgewählter Einzeltitel im Fonds in der Beratung einsetzen.“

JÜRGEN GROSCHE

Investitionen in Fintechs eingebrochen

Vermögensverwalter sehen sie als Chance oder als Bedrohung, Anleger als mögliches Investment: So genannte Fintechs, Finanzdienstleister, die die modernen digitalen Technologien für ihre Geschäftsmodelle nutzen, haben einen enormen Boom erlebt. Offenbar aber nicht ohne Rücksetzer. Nach aktuellen Studien der Wirtschaftsberatungsgesellschaft KPMG sind die weltweiten Investitionen in Fintechs im vergangenen Jahr drastisch zurückgegangen: von 46,7 Milliarden (2015) auf 24,7 Milliarden US-Dollar. Die Zahl der Deals sank dabei von 1255 auf 1076. Aus Private Equity floss mit elf Milliarden Dollar deutlich weniger Geld als noch im Jahr zuvor (18 Milliarden).

Auch im ersten Quartal dieses Jahres waren die Investitionen rückläufig. Im Vergleich zum letzten Quartal ging das investierte Gesamtvolumen von 4,15 Milliarden auf 3,2 Milliarden US-Dollar zurück. Dafür wurde 2016 indes mit 13,6 Milliarden Dollar etwas mehr Venture Capital in Startup-Unternehmen aus dem Finanzdienstleistungsbereich investiert als 2015 (12,7 Milliarden). Dazu kommen noch 100 Millionen Dollar im Rahmen von M&A-Deals.

Solche Aktivitäten erreichten im ersten Quartal 2017 ein Investitionsvolumen von 920 Millionen US-Dollar; im ersten Quartal 2016 waren es noch vier Milliarden US-Dollar. Risikokapitalinvestitionen zeigten sich mit

2,3 Milliarden US-Dollar im ersten Quartal beständig. Das hat der aktuelle „Pulse of Fintech“ von KPMG ergeben, der die weltweiten Investitionen in diesem Start-up-Segment analysiert.

KPMG-Partner Sven Korschowski erklärt den Rückgang so: Er sei „zum großen Teil der Unsicherheit geschuldet, die sich vergangenes Jahr an den Finanzmärkten breit gemacht hat.“ Die Auswirkungen des Brexit und der US-Wahl, dazu das sich abschwächende Wachstum in China und starke Schwankungen der Wechselkurse hätten Investoren vorsichtiger werden lassen.

Ein Ende des Booms ist nach Ansicht von Korschowski damit nicht vorgezeichnet: Trotz der aktuellen Zahlen schätzt er die Aussichten für Fintechs positiv ein. „Investoren arbeiten immer stärker zusammen, und viele klassische Unternehmen gehen zunehmend dazu über, Fintech-Lösungen in ihre Geschäftsmodelle und -prozesse zu integrieren. Das sind gute Voraussetzungen für Fintechs, weiter zu wachsen.“ Besonders auffällig ist der Rückgang der Investitionen laut der Studie im 2016 in Europa: Hier ging die Summe des in Fintechs investierten Kapitals von 10,9 Milliarden Dollar (2015) auf nur noch 2,2 Milliarden zurück. Die Zahl der Investments sank dabei von 349 auf 318.

RPS

Erfolge erzielen.
Mit dem passgenauen
Investmentfonds
für Sie!



UNIVERSAL INVESTMENT

Als zentrale Plattform für unabhängiges Asset Management finden Sie bei uns eine Vielzahl erfolgreicher unabhängiger Vermögensverwalter, die zu Ihren Anlagebedürfnissen passende Fondslösungen anbieten. Nutzen Sie den Fonds-Selektor auf unserer Website und finden Sie die richtigen Investmentfonds für Ihren Vermögensaufbau.

In Deutschland und Luxemburg: +49 69 71043-555 / www.universal-investment.com // Offizieller Partner des

V|U|V

Die auf www.universal-investment.com zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Werbung, Verkaufsangebot oder Aufforderung zur Abgabe eines Kauf- oder Zeichnungsangebots für Anteile an dieser Website erwähnten Fonds zu verstehen. Alle verbindliche Grundlage für die Zeichnung und die Ausgabe von Fondsanteilen sind die jeweils gültigen Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, der jeweils gültige Verkaufsprospekt mit den Anlagebedingungen in Verbindung mit dem jeweils letzten Jahres- und/oder Halbjahresbericht des Fonds). Diese sind kostenlos bei der Kapitalverwaltungsgesellschaft Universal-Investment (Theodor-Heuss-Allee 70, 60486 Frankfurt, Tel. 069-71043-0) sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich.

Impressum

Verlag
Münchener Zeitungs-Verlag
GmbH & Co. KG
Paul-Heyse-Str. 2-4, 80336 München

Anzeigenverkauf
Pia Kemper
Telefon 089/5306-306
E-Mail: pia.kemper@merkur.de

Ihr Kontakt
Mediengruppe
Münchner Merkur tz
Paul-Heyse-Straße 2-4
80336 München
Telefon 089/5306-0
www.merkur.de
www.tz.de

Herausgeber
Dirk Ippen, Alfons Döser

Redaktion
José Macias (verantwortlich),
Dr. Patrick Peters,
Jürgen Grosche,
Matthias von Arnim,
Martin Ahlers,
Anja Kühner

Geschäftsführer
Daniel Schöningh

Fotos Finanzforum
Klaus Haag

mediengruppe
Münchner Merkur tz
ZEITUNG · RADIO · TV · ONLINE · DIENSTLEISTUNGEN

Eine Sonderpublikation in Partnerschaft mit: Rheinische Post, Düsseldorf

Börsen

„Wir erwarten, dass sich die Märkte wieder an ökonomischen Daten orientieren“

Die Vermögensverwaltung Eichler & Mehler aus Düsseldorf und München setzt wieder verstärkt auf europäische Wertpapiere und traut der Eurozone weiteres stabiles Wachstum zu. Dass die Strategie von Kathrin Eichler und Reinhard Vennekold aufgeht, belegen unter anderem die guten Zahlen des von ihnen gemanagten Fonds „EM Global“.

Das Wort von den „politischen Börsen“ macht seit einigen Jahren vermehrt die Runde. Und das wohl zu Recht, wenn man auf die



Kathrin Eichler, Geschäftsführende Gesellschafterin von Eichler & Mehler

Foto: Michael Lübke

Entwicklungen der wichtigen Indizes im Zusammenhang mit (geo-)politischen Ereignissen schaut: Die Entscheidung der Briten, Austrittsverhandlungen mit der EU zu führen (Brexit), die Wahl Donald Trumps zum 45. US-Präsidenten und die Risiken vor den Wahlen in Frankreich und den Niederlanden sind nur drei Beispiele, die sich auf die Märkte ausgewirkt haben.

Damit sei es jetzt vorbei, ist sich Vermögensverwalterin Kathrin Eichler (Eichler & Mehler) sicher. „Wenn wir nach vorne schauen, reduziert sich die Wahrscheinlichkeit politischer Börsen erheblich. Die wichtigsten Wahlen sind mit pro-europäischen Ergebnissen gelaufen, die Aufregung über bestimmte Entscheidungen hat sich gelegt. Wir erwarten, dass sich die Märkte jetzt wieder an ökonomischen Daten orientieren. Das macht die Geldanlage natürlich planbarer.“ Die Vermögensverwaltung, die private und semi-institutionelle Anleger betreut, hat auf diese Prognose bereits reagiert. „Wir konzentrieren uns wieder vermehrt auf Europa. Die Eurozone ist stabil und weist gute Wirtschaftszahlen auf. Damit befinden wir uns in guter Gesellschaft, denn auch internationale Asset Manager investieren ihre Gelder wieder in Europa“, sagt Kathrin Eichler.

Risikopuffer im Depot

Konkret bedeutet das, dass Kathrin Eichler und ihr Kollege Reinhard Vennekold mittlerweile deutlich weniger US-Werte in den Depots haben als noch vor einigen Monaten. Aber nicht, weil man den USA nicht mehr traue, sondern weil die Chancen in Europa besser seien, betont Vennekold, der den Standort München seit November 2016 für Eichler & Mehler betreut. „US-Aktien sind im Durchschnitt sehr hoch bewertet. In Europa sind die Preise für Aktien noch vergleichsweise günstig. Das wollen wir natürlich nutzen, um durch einen niedrigen Einstieg die Renditechancen zu erhöhen.“ Freilich sind die Vermögensverwalter weiter in den USA investiert, betreiben aber verstärktes Stock Picking und suchen die Aktien aus, die noch ein attraktives Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) aufweisen. In Europa stehen aktuell zyklische Werte im Fokus.

Auch auf der Anleihe Seite sind die Vermögensverwalter weiterhin aktiv – wenn auch nicht so stark wie in der Vergangenheit. „Wir haben die Allokation in Renten nach und nach abgebaut, bleiben aber in kurzlaufende Papiere weiterhin investiert. Das schafft einen Risikopuffer im Depot und kann auch für Rendite sorgen. Immerhin haben wir in den vergangenen Jahren mit unserer Rentenstrategie zwischen fünf und sieben Prozent jährliche Rendite erzielt“, betont Kathrin Eichler.

Fonds steht gut da

Reinhard Vennekold macht sich auch vor der kommenden Zinserhöhung in den USA keine Sorgen. Das sei kein Risiko für die Wirtschaft, sondern ein Zeichen, dass es gut laufe



Die Vermögensverwalter von Eichler & Mehler konzentrieren sich wieder vermehrt auf Europa. Die Lage habe sich stabilisiert.

Foto: Thinkstock Digital Vision

– sonst käme sie nicht. „Wir sind davon überzeugt, dass sich höhere Zinsen nicht negativ auf die Märkte auswirken werden. Schaut man auf die Börsengeschichte, ist der Aktienmarkt regelmäßig bei Zinserhöhungen ebenfalls gestiegen. Die bekannten Crashes hatten nie mit einer einzigen Anpassung des Leitzinses zu tun.“ Insofern könne man ganz gelassen sein, müsse aber aktiv am Depot arbeiten. „Mit einer Strategie, die nur auf Kaufen und Halten basiert, kommt man dauerhaft nicht weit. Das gilt für alle Segmente. Und diesen Mehrwert des aktiven Managements bieten wir als Vermögensverwalter.“

Die Zahlen sprechen für Eichler & Mehler, dafür muss man nur in den von der Vermögensverwaltung gemanagten Fonds „EM Global“ schauen. Dieser verfolgt einen Absolute Return-Ansatz, konzentriert sich also auf die absolute Wertsteigerung der Anlage unabhängig von einer Benchmark wie dem Dax oder dem MSCI World. Mit einer Rendite im laufenden Jahr von mehr als 4,5 Prozent steht der Fonds gut da, ebenfalls bei den Risikokennziffern. Die Volatilität, also die Schwankungsbreite, liegt bei rund 6,3 Prozent, das Sharpe Ratio, das die Überrendite einer Anlage im Verhältnis zum Risiko beschreibt, bei 2,176 Punkten. „Je höher dieser Wert, desto weniger Risiko ist der Vermögensverwalter eingegangen, um die Rendite zu erwirtschaften. Wir sind stolz, dass wir ein derart positives Rendite-Risiko-Verhältnis darstellen können“, sagt Kathrin Eichler.

PATRICK PETERS



Reinhard Vennekold, Standortleiter München von Eichler & Mehler

Foto: Eichler & Mehler

„Aktienanlage ist keine Hexerei“

Laut dem Deutschen Aktieninstitut halten sich bei den Bürgern in Deutschland hartnäckig viele Vorurteile gegenüber der Aktienanlage. Die Experten geben Tipps, die Anleger als Grundregeln nutzen können.

Die Aktienkultur in Deutschland müsste besser gefördert werden, meint das Deutsche Aktieninstitut. „Leider halten sich bei den Bürgern in Deutschland hartnäckig viele Vorurteile gegenüber der Aktienanlage“, stellt Dr. Christine Bortenlänger, Geschäftsführender Vorstand des Deutschen Aktieninstituts (DAI), fest. „Ein Großteil der Bevölkerung glaubt, dass die Aktienanlage kompliziert sei, hohe Risiken bergen und nur für Leute mit viel Geld geeignet sei. Dabei verhält es sich mit der Aktienanlage so wie mit dem Scheinriesen Turtur in den Geschichten von Jim Knopf und Lukas dem Lokomotivführer. Von der Ferne wirkt Turtur riesig und furchtflößend, doch je näher man ihm kommt, desto kleiner und vertrauenserweckender wird er. Wer sich dem Thema Aktien nähert, wird dieselbe Erfahrung machen“, betont Bortenlänger.

„Wer in der Vergangenheit sein Geld in den Deutschen Aktienindex investiert hat, konnte, wie unser Rendite-Dreieck zeigt, bei einem Anlagehorizont von 20 bis 30 Jahren jährliche Renditen von sechs bis neun Prozent erwirtschaften“, unterstreicht Bortenlänger.

Aktienanlage sei keine Hexerei, heißt es beim DAI. Das Institut hat einige Grundregeln aufgestellt. Wer diese beachte, werde an seiner Aktienanlage viel Freude haben. Vor der Anlage in Aktien sollte Anleger Reserven für kurz- und mittelfristige Konsumbedürfnisse aufbauen, zum Beispiel auf dem Girokonto, mit Tagesgeld oder festverzinslichen Wertpapieren. Ebenso müsse das Investment in Aktien breit gestreut sein. Der Anleger dürfe nicht alles auf eine Karte (also nur eine oder sehr wenige verschiedene Aktien) setzen, damit bei wirtschaftlichen Problemen eines einzelnen Unternehmens nicht sein gesamtes Vermögen in Gefahr gerate.

Für erste Erfahrungen mit der Aktienanlage sei es sinnvoll, monatlich kleinere Beträge in einen Fondssparplan oder ETFs zu investieren. Dieses kontinuierliche Vorgehen reduziere auch das Risiko, den falschen Einstiegszeitpunkt zu erwischen. Und zuletzt gelte: „Über allem steht, dass man für Aktien eine langfristige Anlageperspektive haben sollte, um von kurzfristigen Kursschwankungen unabhängig zu sein“, so das DAI. Um die Bürger von den Vorteilen der Aktie zu überzeugen, bedarf es neben Initiativen Finanzexperten aber auch der Unterstützung der Politik. „Aktien müssen beispielsweise viel stärker in der betrieblichen und privaten Altersvorsorge eingesetzt werden, um sicherzustellen, dass die Menschen auch im Alter ihren Lebensstandard halten können. Hier muss die Politik aktiv werden“, fordert Bortenlänger.

Unabhängigkeit macht stark. Berenberg – der strategische Partner der Vermögensverwalter

Innovative Anlagekonzepte sprechen Sie an? Berenberg ist seit vielen Jahren verlässlicher Partner der Unabhängigen Vermögensverwalter und verfügt über umfassende Marktkenntnisse. Das Berenberg Vermögensverwalter Office finden Sie an vier deutschen Standorten:

Hamburg

Ralf Kaltenbach · Telefon (040) 350 60-475
ralf.kaltenbach@berenberg.de

Frankfurt

Frank Eichelmann · Telefon (069) 91 30 90-331
frank.eichelmann@berenberg.de

Thomas Wehrs · Telefon (069) 91 30 90-332
thomas.wehrs@berenberg.de

München

Andreas Brückner · Telefon (089) 25 55 12-107
andreas.brueckner@berenberg.de

Melanie Fulczyk · Telefon (089) 25 55 12-130
melanie.fulczyk@berenberg.de

Düsseldorf

Michael Gillissen · Telefon (0211) 54 07 28-61
michael.gillissen@berenberg.de



WEALTH MANAGEMENT · ASSET MANAGEMENT · INVESTMENT BANKING · CORPORATE BANKING



Innovative Mittelständler zählen immer noch zu den Geheimtipps an der Börse.

Foto: Thinkstock/boggy22



Deutsche Aktienfonds – FPM

Investieren in die Deutschland AG

Der „German Mittelstand“ ist mittlerweile ein weltweit anerkannter Begriff für gesunde und innovative deutsche Unternehmen, die mit Qualität und guten Zahlen glänzen. Die Fonds von FPM konzentrieren sich auf die besten deutschen Unternehmen.

Doppelte Performance an der Börse bei halber Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit – so lässt sich wohl am treffendsten die Entwicklung deutscher mittelständischer Unternehmen umschreiben. Fragt man Vermögensmanager nach MDax-Unternehmen mit solider Finanzierung, aussichtsreicher Perspektive und hoch professionellem Management, fallen Namen wie der Schmierstoffhersteller Fuchs Petroleum, die Gabelstapler- und Lagertechnikhersteller Jungheinrich und Kion, der erfolgreiche und wachstumsstarke Brillenhersteller Fielmann oder auch der Flugzeugbauer Airbus, ein Börsen-Schwergewicht, das nicht im Dax, sondern im MDax vertreten ist.

Das ist kein Zufall. Die Entwicklung der Mittelständler aus der zweiten Reihe spiegelt sich im deutschen Mittelstandsindex MDax wider. Es ist eine Erfolgsgeschichte, die die Wertentwicklung des Dax weit in den Schatten stellt. Dazu lohnt ein Blick auf die Performance des Index im Vergleich zum deutschen Leitindex Dax: In den vergangenen zehn Jahren legte der Wert der Aktien im Dax um 64 Prozent zu. Das ist – absolut betrachtet – zwar beachtlich, aber im Vergleich zum deutschen Mittelstandsindex gera-

dezu schwach. Denn der MDax ist in derselben Zeit um rund 128 Prozent gestiegen.

Doch der MDax ist nicht nur ein Schönwetterindex. Die dort gelisteten Unternehmen bestehen auch in harten Zeiten. Dass sich die zweite Indexliga nicht vor den Champions verstecken muss, wenn es an der Börse auch mal turbulent zugeht, zeigt ein Blick in die Historie: Als Anfang des Jahrhunderts die sogenannte New Economy zusammenbrach und die Börsenkurse weltweit abstürzten, tangierte das die deutschen Mittelständler weniger als die internationalen Konzerne. Der MDax bewies mehr Stetigkeit als der Dax.

Dass die Performance des MDax überzeugt, liegt auch an seiner Zusammensetzung im Vergleich zum Dax: „Im MDax sind wachstumsstarke Unternehmen versammelt, die zum Teil in Nischenmärkten weltweit eine marktführende Stellung haben und hohe Gewinnmargen erzielen“, erklärt Thomas Seppi, Vorstand der Frankfurt Performance Management AG, kurz FPM.

MDax: Es geht noch besser

„Die Performance dieses MDax ist wirklich schwer zu schlagen“, so Seppi, der nach einer Kunstpause hinzufügt: „Wir schaffen das mit unseren Fonds häufig.“ Gemeint sind die Fonds Stockpicker Germany All Cap (ISIN: LU0124167924) und der Stockpicker Germany Small/Mid Cap (ISIN: LU0207947044). Beide Fonds investieren in attraktive deutsche Unternehmen mit erfolgsversprechen-

dem Geschäftsmodell. Die Fonds streuen ihr Vermögen jeweils auf 20 bis 40 verschiedene Aktienwerte.

Bei der Auswahl für ihre Portfolios betreiben die beiden Fondsmanager Martin Wirth (All Cap) und Raik Hoffmann (Small/Mid Cap) großen Aufwand. „Wir führen im Jahr rund 250 Gespräche mit den Unternehmensleitern börsennotierter Mittelständler. 180 davon finden in unseren Räumen in Frankfurt statt. Wir kennen die Unternehmen, in die wir investieren, also nicht nur vom Reißbrett, sondern wir entwickeln auch ein Gefühl dafür, wie die Unternehmen und ihre Lenker ticken, wo über die reinen Bilanzkennzahlen hinaus ihre Stärken und Schwächen liegen“, so Seppi.

Die Fondsmanager Wirth und Hoffmann haben jahrzehntelange Erfahrung darin. Sie sind keine unbeschriebenen Blätter. In den vergangenen Jahren heimsten die FPM-Fonds und die Konkurrenz aus dem Hause DWS abwechselnd Preise für die besten Mittelstandsfonds ein. Der damalige Fondsmanager bei der DWS war Raik Hoffmann. Jetzt lenkt er seinen neu übernommenen Midcap-Fonds von der Firmenzentrale der FPM aus – und schlägt damit regelmäßig selbst ETFs auf den MDax. „Der MDax ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Dazu gehört auch, dass MDax-ETFs für Kunden offensichtlich nicht wesentlich preiswerter sind als unser aktiv gemanagter Fonds“, erklärt Thomas Seppi.

Gleichzeitig liegt es in der Natur der Sache, dass ETFs aufgrund ihrer Gebühren in der Regel schlechter performen als die Indizes, auf die sie sich beziehen. „Wir haben nicht nur

gegenüber den betreffenden ETFs, sondern auch gegenüber dem MDax kontinuierlich eine Outperformance erzielt“, so Seppi. Besonders hohe Risiken gehen sie dabei gar nicht ein. Die beiden Fondsmanager steuern ihre Portfolios nicht zu hart am Wind.

Die FPM Profis verstehen sich als Value-Investoren. Es geht ihnen darum, unterbewertete Unternehmen ausfindig zu machen, die noch unterhalb des Radars anderer Investoren bleiben. Holen diese Aktien den Erwartungen entsprechend auf, werden sie ab einem gewissen Niveau wieder mit Gewinn verkauft. „Das führt oft dazu, dass wir zu den frühen Gewinnern gehören, aber manchmal den letzten Schub einer Rally nicht mehr mitnehmen“, so Seppi. Bislang zahlt sich das Konzept aus. Fazit: In der zweiten Reihe deutscher Aktien lässt sich als Investor gutes Geld verdienen, sogar besser als in der ersten Reihe.

MATTHIAS VON ARNIM



Thomas Seppi, FPM. Foto: Klaus Haag

Vermögensverwaltende Fonds – StarCapital

Gegen den Strom

Bei StarCapital ist man überzeugt vom Grundsatz des antizyklischen Investierens. Der Fonds StarCapital Huber Strategy 1 setzt die Philosophie des Vermögensverwalters aus dem hessischen Oberursel konsequent um.

Wenn du Gott zum Lachen bringen willst, erzähl ihm von deinen Plänen. Dieses alte jiddische Sprichwort könnte man auch gut Antizyklischen in den Mund legen. Denn sie gehen davon aus, dass es oft anders kommt, als es sich die große Mehrheit der Anleger denkt. Ihre Annahme: Ist der Markt euphorisch, steigt die Wahrscheinlichkeit für einen Crash. Überwiegen dagegen die Ängste trotz steigender Kurse, stehen die Chancen gut für eine Fortsetzung der Hausse.



Holger Gachot, Vorstand bei StarCapital. Foto: StarCapital

„Es liegt nun mal in der Natur der Börse, dass sich Kursentwicklungen nicht sicher prognostizieren lassen. Deshalb orientieren wir uns als aktive Marktteilnehmer auch nicht an einer Benchmark, sondern wir beobachten die Entwicklung und fragen uns immer: Liegt die Mehrheit der Marktteilnehmer noch richtig? Diese gesunde Skepsis gegenüber der Mehrheitsmeinung, gepaart mit den analytischen Erkenntnissen aus der hauseigenen Kapitalmarktforschung ist unser Erfolgsrezept“, sagt Holger Gachot, Vorstand beim Vermögensverwalter StarCapital aus Oberursel.

Gut beobachten lässt sich die Umsetzung des antizyklischen Gedankens an der Entwicklung des StarCapital Huber Strategy 1. Der international anlegende, vermögensverwaltende Fonds streut sein Kapital auf ein breites Anlagespektrum aus Aktien, Anleihen und Geld sowie Zertifikaten. Obwohl der Fonds langfristig eine ausgewogene Vermögensstruktur anstrebt, setzt das Fondsmanagement je nach Situation Schwerpunkte in bestimmten Bereichen, um Marktopportunitäten zu nutzen. Umgekehrt bedeutet dies auch, dass der Fonds zwischenzeitlich auch Geld parkt, um für solche Opportunitäten die nötige Liquidität zu haben.

Die Freiheiten, die sich das Fondsmanagement dafür nimmt, haben den Anlegern in den vergangenen fünf Jahren im Durchschnitt fast zwölf Prozent Rendite per annum beschert. Zum Vergleich: Reine Mischfonds schnitten in dieser Zeit laut Morningstar-Statistik jährlich zwischen zwei und sieben Prozent schlechter ab als der StarCapital Huber Strategy 1. Einzige Ausnahme: Im Jahr 2011 blieb die Performance des StarCapital hinter den meisten Mischfonds zurück.

Die Inflation als neue Chance

Die Performance der vergangenen fünf Jahre ist überzeugend, doch die StarCapital-Manager halten sich nicht lange mit dem Blick in den Rückspiegel auf. Sie haben für sich und ihre Anleger ein neues antizyklisches Thema vor Augen: „Während viele Marktteilnehmer davon ausgehen, dass die Zinsen langfristig niedrig bleiben und Deflation eine Gefahr darstellt, gehen wir davon aus, dass die Inflation anziehen wird und die Zinsen allmählich steigen werden“, sagt Holger Gachot. Für diese Annahme gebe es eine ganze Reihe von Anzeichen. „In China steigen die Produzenten-Preise, die Konjunktur läuft weltweit besser als erwartet und die Nachfrage nach Rohstoffen zieht wieder an. Gleichzeitig haben viele Rohstoffproduzenten in den vergangenen Jahren ihre Kapazitäten zurückgefahren und wenig investiert. Diese Kombination sollte mittelfristig für steigende Rohstoffpreise und damit eine höhere Inflation führen“, so Gachot. Rohstoffaktien werden daher wieder interessant. Im Anleihebereich agieren die StarCapital-Manager eher defensiv. Konkret bedeutet das: Der Fonds bevorzugt Kurzläufer und unter anderem inflationsgeschützte Anleihen.

Beim Thema Aktien geht Holger Gachot davon aus, dass die Kurse in Europa und speziell in Deutschland noch ordentlich Potenzial haben. Die Entwicklung des Aktienmarktes in den USA beobachtet Gachot jedoch mit Skepsis. „Da haben sich Risiken aufgebaut.“ Der Trump-Euphorie dürfte bald Ernüchterung folgen, wenn der Präsident seine Ankündigungen nicht bald konkrete Projekte folgen lässt und seine Versprechen einlöst. Aktien seien teuer, der US-Dollar dagegen dürfte in den kommenden Monaten eher schwächeln. „Wir halten derzeit etwa sieben bis acht Prozent Liquidität im Fonds. Sollten sich Gelegenheiten ergeben, können wir entsprechend agieren“, sagt Holger Gachot. Wer weiß, vielleicht hat Donald Trump Gott von seinen Plänen erzählt.

MATTHIAS VON ARNIM

Inflationsanleihen: Schutz bei steigenden Zinsen

Die Angst vor einer wieder steigenden Inflation nimmt zu. Mit Inflationsanleihen lassen sich langfristig die Folgen mindern – wenn man einige Regeln beachtet.

Noch ist Inflation kein Thema. Der US-Verbraucherpreisindex (CPI) stieg laut Bureau of Labor Statistics im April 2017 gegenüber dem Vormonat um 0,2 Prozent, im Jahresvergleich sind es moderate 2,2 Prozent. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für Deutschland stieg im April im Vergleich zum Vorjahr um zwei Prozent. Das ist absolut im Rahmen dessen, was sich die Europäische Zentralbank im Euroraum wünscht.

In anderen Euroländern sieht es ähnlich aus. Es gibt nur zwei kleine Schönheitsfehler an dieser Zahl. Erstens der sprunghafte Anstieg von minus eins auf aktuell plus zwei Prozent innerhalb nur eines Jahres. Zweitens die Tatsache, dass Anleger immer

noch kaum Zinsen auf ihre Barguthaben bei Banken bekommen. In der Summe bedeuten der Anstieg der Inflation und die fortgesetzte Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank für Sparer einen deutlich spürbaren, stetigen realen Wertverlust ihrer Sparguthaben.

Früher oder später wird diese Entwicklung wohl einen Zinsanstieg auslösen, spätestens dann, wenn die Währungshüter in Frankfurt ihre beispiellosen Anreiz-Maßnahmen zurücknehmen, die sie in den vergangenen Jahren eingeführt haben. Steigende Zinsen könnten dann besonders zinsensible Anleihe-Investments vor Probleme stellen – etwa länger laufende Staatsanleihen. Denn deren Kurse würden sinken, wenn die EZB die Zinsschraube wieder anzieht.

Für Anleger, die in festverzinsliche Papiere investiert haben, könnten deshalb auch Papiere interessant werden, deren Verzinsung mit stei-

gender Inflation zunimmt. Da lohnt sich beispielsweise ein Blick auf Inflationsanleihen. Gemeinsam ist den meisten Papieren, dass sie für die erste Zinsauschüttung einen Fixkupon garantieren. Ab dem zweiten Laufzeitjahr wird ein Inflationsindex herangezogen, dessen Entwicklung den Ausschlag dafür gibt, ob der Kupon erhöht wird. So können Anleger das Risiko einer steigenden Inflation abfangen.

Renditeerwartung im Fokus

Als ausschlaggebender Index dient bei einigen Inflationsanleihen der Verbraucherpreisindex für Deutschland, bei anderen der HICP ex Tobacco. Es gibt allerdings auch Anleihen mit dem Euribor als Basiswert. Diese Unterscheidung ist wichtig. Denn entscheidend für den Zinskupon ist bei Inflationsanleihen nicht

die gefühlte Inflation, sondern die Entwicklung des jeweiligen Index. Und da gibt es in der Berechnung einige Unterschiede.

So misst der vom europäischen Statistikamt Eurostat berechnete HICP ex Tobacco den Preisanstieg für einen definierten Waren- und Dienstleistungskorb in der Eurozone. Tabakprodukte sind dabei ausgenommen, da ihr Preis in den verschiedenen Ländern zu stark von Steuern beeinflusst wird. Vorteil von Anleihen mit diesem Index gegenüber Anleihen mit dem Verbraucherpreisindex für Deutschland als Basiswert: Der deutsche Index lag in der Vergangenheit stets unterhalb der durchschnittlichen europäischen Preissteigerungsrate. Entsprechend höher ist die Ausschüttungserwartung für Papiere auf den europäischen HICP ex Tobacco im Vergleich zu Anleihen, die sich auf den deutschen Infla-

tions-Index beziehen.

Anleger, die sich eine höhere Verzinsung erhoffen, fahren mit Euribor-Anleihen in der Regel besser. Als Basiswert dient hier in der Regel der 6-Monats-Euribor, der den durchschnittlichen Zinssatz angibt, mit dem sich Banken in Europa gegenseitig Geld leihen. Zwar ist der Euribor kein klassischer Inflations-Index. Doch die Renditeentwicklung für Anleihen ist trotzdem ein hervorragender Gradmesser für Inflation.

Inflationszertifikate aus erster Hand

Auffallend bei Inflationsanleihen ist, dass nur wenige der emittierten Produkte viel im Sekundärmarkt gehandelt werden. Denn bei diesem Anleihetyp handelt es sich um ein klassisches Zeichnungsprodukt. Für Anleger, die in Inflationsanleihen investieren wollen, lohnt sich deshalb

der Blick in die Emissionskalender der Banken.

Fazit: Entscheidend beim Kauf sind vor allem der Index, die Bonität des Emittenten und der Wert, mit dem der jeweilige Inflations-Index bei der Zinsauschüttung multipliziert wird. Je nach Anleihe und Inflationsentwicklung lassen sich mit den Papieren Jahresrenditen erzielen, die nicht nur die Inflation ausgleichen, sondern die Chance auf nennenswerte Überrenditen bieten.

Das Risiko: Bleibt der Preisanstieg in der Eurozone in den kommenden fünf Jahren im Rahmen der EZB-Vorgaben von zwei Prozent oder darunter, bieten die Papiere gegenüber klassischen Anleihen keine Vorteile. Es ist eine Wette auf einen langfristigen Anstieg der Inflationsraten. Für kurz- bis mittelfristig orientierte Investoren sind Inflationsanleihen deshalb nicht geeignet.

MATTHIAS VON ARNIM

Digitale Geldanlage

Der Concierge für ETFs

Der digitale Münchner Vermögensverwalter Scalable Capital konzentriert sich auf die Anlage in ETFs. Obwohl das Finanz-Start-up erst seit rund anderthalb Jahren auf dem deutschen Markt ist, hat es bereits mehr als eine Viertelmilliarde Euro verwaltetes Vermögen eingesammelt.

Der Marktführer bei digitaler Vermögensverwaltung kommt aus München. Schräg gegenüber der stehenden Welle am Eisbach sitzt Scalable Capital. Mit täglichen Kapitalzuflüssen in siebenstelliger Höhe ist das Unternehmen eines der am schnellsten wachsenden Finanz-Start-up Europas. „Unser Anlagevolumen wächst jeden Tag zwischen einer und zwei Millionen Euro“, sagt Erik Podzuweit, Gründer und Geschäftsführer von Scalable Capital.

Anfang Mai verwaltete Scalable Capital rund 250 Millionen Euro, jedes Vierteljahr werden es derzeit rund 100 Millionen mehr. Inzwischen haben die Münchner rund 6000 Kunden, jede Woche kommen derzeit gut 200 neue hinzu. Der typische Kunde ist 46 Jahre alt und hat einen hohen Ausbildungsgrad. Jeder fünfte Kunde ist Banker. „Wir sehen uns als der Concierge-Service für ETFs, der den Anlegern die Auswahl und laufende Kontrolle des Portfolios komplett abnimmt“, beschreibt Podzuweit. „Mit unserem Angebot treffen wir den Nerv vieler frustrierter Anleger, für die klassische Finanzangebote aufgrund hoher Kosten oder niedriger Zinsen nicht in Frage kommen.“

Risiko per App regeln

Seit letztem Sommer ist das FinTech auch in Großbritannien aktiv. Die auf Börsenindizes basierenden Investmentfonds lassen sich sowohl geographisch als auch im Hinblick auf die Branche auflagen. Der durchschnittliche Anlagebetrag beträgt 40.000 Euro, doch ab einer Einstiegssumme von 10.000 Euro ist die Eröffnung eines Kontos möglich.

Für sein Kernprodukt – ein automatisch

gemanagtes ETF-Portfolio – setzt Scalable Capital einen ausgeklügelten Algorithmus ein, der zusammen mit dem Münchner Finanzprofessor Stefan Mittnik entwickelt wurde. Dieser hat die Kundenportfolios rund um die Uhr im Blick. Basierend auf Marktdaten entscheidet er für jedes Portfolio individuell, ob Anpassungen in Bezug auf die Zusammenstellung vorgenommen werden müssen. Ziel ist es, das Portfoliorisiko stets konstant zu halten. „Allmählich fangen auch deutsche Anleger bei ETFs Feuer, denn sie haben aufzuholen“, weiß Podzuweit. Während in den USA die ETFs bereits für rund 20 Prozent des Börsenumsatzes sorgen, liegt Europa mit knapp fünf Prozent weit darunter.

Scalable Capital wählt für seine Kunden aus mehr als 1500 in Europa handelbaren ETFs rund ein Dutzend ETFs aus. Damit setzt sich das Portfolio eines Kunden aus bis zu 8500 Einzelwerten zusammen, wobei die individuelle Portfolio-Zusammensetzung vor allem von der Risikokategorie abhängt. Der Anleger kann diese selbst bestimmen, solange er die von Scalable Capital individuell für ihn ermittelte maximale Risikokategorie nicht überschreitet. Verlustrisiken zwischen drei und 25 Prozent kann er per Schieberegler in der App festlegen. Das Verlustrisiko gibt den jährlichen Maximalverlust an, der mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird. Ein Risikomanagementansatz, der vor allem von institutionellen Anlegern eingesetzt wird.

Der eigens entwickelte Algorithmus berücksichtigt unter anderem die wissenschaftliche Erkenntnis, dass auf Zeiten besonderer Volatilität oft sinkende Kurse folgen, während nach Zeiten mit geringeren Schwankungen die Kurse häufig steigen. „Sind beispielsweise Preisschwankungen im Aktienmarkt eher gering, dann ist das ein Anzeichen, dass es sich lohnt, Aktienquoten zu erhöhen“, schildert der ehemalige Goldman-Sachs-Banker Podzuweit. Umgekehrt zitterten Preiskurven vor einem Absinken oft wie bei einem Erdbe-



Vermögensverwaltung digital: Das Unternehmen Scalable Capital arbeitet bei der Zusammensetzung eines Portfolios mit ausgeklügelten Algorithmen. Foto: Thinkstock/Peshkov

ben. „Der Algorithmus wertet derart viele Daten aus – das könnte ein Privatanleger niemals für die eigenständige Verwaltung seines Portfolios schaffen“, ist der Scalable-Geschäftsführer überzeugt. Derzeit hat das Anfang 2016 am deutschen Markt gestartete Unternehmen die höchste Aktienquote

seit Gründung im Jahr 2014. Der Anlagefokus liegt auf Asien. „Wenn aktuell ein europäisches Land ins Portfolio kommt, dann Deutschland“, sagt Podzuweit.

„Mit ETFs investieren Anleger in Unternehmen und partizipieren am Unternehmenswert, genau wie bei Aktien“, erklärt

der Geschäftsführer. Der Unterschied: Bei Aktien hält der Anleger seine Anteile direkt, bei ETFs hält ein Fonds diese und der Anleger beteiligt sich an diesem Fonds. ETFs sind also „Sammelstellen für Aktien“ und eine ebensolche Sachwertanlage wie ein Aktieninvestment. ANJA KÜHNER



Das Team von Scalable Capital (v.l.): Florian Prucker, Erik Podzuweit, Stefan Mittnik Foto: Scalable/Wolf Heider-Sawall

Die Aktien-Euphorie lässt aktuell etwas nach

Nach der großen Zuversicht zu Jahresbeginn glauben nun viele, dass die Kurse zumindest stagnieren werden. Das zeigt sich jedenfalls in der aktuellen Erhebung des Citi-Investmentbarometers. Danach gehen nur noch 38,6 Prozent der befragten Teilnehmer davon aus, dass die Kurse europäischer Aktien in den kommenden drei Monaten steigen. Im Vorquartal hatten dies noch 57,2 Prozent geglaubt. In der jüngsten Umfrage (Quartal 1/2017) erwarten 40,0 Prozent steigende Kurse. Zuvor (Quartal 4/2016) waren davon 31,2 Prozent überzeugt. Langfristig hingegen bleiben die Marktteilnehmer aktuell zuversichtlicher: Mehr als die Hälfte (53,2

Prozent) erwartet für die kommenden zwölf Monate aufwärts tendierende Märkte (Vorquartal: 56,1 Prozent). „Die auf kurze Sicht nachlassende Aktien-Euphorie ist im Hinblick auf die zuletzt historisch relativ hohen Aktienindex-Stände wie beim Dax oder Euro Stoxx 50 nicht verwunderlich“, erklärt Dirk Heß, Co-Leiter europäischer Warrants- und Zertifikatevertrieb bei Citi. „Nach deutlichen Kursanstiegen wird erfahrungsgemäß das Potenzial für weiterhin steigende Märkte immer geringer. Einige mögen sich vielleicht an den Dax-Rekord von vor rund zwei Jahren erinnern. Nach dem Allzeithoch im April 2015 ging es erst einmal deutlich – um gut 25 Prozent – berg-

ab.“ Die Marktmeinung der befragten Teilnehmer zu Zinsen hat sich unterdessen nur leicht verändert. Aktuell erwartet rund ein Viertel (26,0 Prozent) steigende Zinsen am europäischen Markt für die nächsten drei Monate (Quartal 4/2016: 30,1 Prozent). Der überwiegende Teil (71,4 Prozent) glaubt, dass die Zinsen stagnieren werden (Quartal 4/2016: 67,0 Prozent). Auf Zwölfmonatssicht sind die Anleger allerdings deutlich optimistischer: Immerhin rund die Hälfte (49,8 Prozent) erwartet steigende Zinsen. Die andere Hälfte (48,3 Prozent) rechnet mit stagnierenden Zinsen, der Rest (1,9 Prozent) geht von sinkenden Zinsen aus. RPS



Deutscher Mittelstandsanleihen Fonds

WKN: A1W5T2, ISIN: LU0974225590



Die Vorteile auf einen Blick:

- ▶ Attraktive Rendite (4 % - 5 % p.a.)
- ▶ Sicherheit durch einzigartiges Analyseverfahren KFM-Scoring
- ▶ Einmalige Transparenz über alle Investments

KFM Deutsche Mittelstand AG

Fordern Sie noch heute Ihr kostenloses Informationspaket an unter:

www.dma-fonds.de/informationspaket

Rathausufer 10
40213 Düsseldorf

Tel: + 49 (0) 211 21073741
Fax: + 49 (0) 211 21073733

Web: www.kfmag.de
Mail: info@kfmag.de



Rechtshinweis

Diese Ausarbeitung stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots dar, sondern dient allein der Orientierung und Darstellung von möglichen geschäftlichen Aktivitäten. Die in dieser Ausarbeitung enthaltenen Informationen erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und sind daher unverbindlich. Soweit in dieser Ausarbeitung Aussagen über Preise, Zinssätze oder sonstige Indikationen getroffen werden, beziehen sich diese ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung der Ausarbeitung und enthalten keine Aussage über die zukünftige Entwicklung, insbesondere nicht hinsichtlich zukünftiger Gewinne oder Verluste. Diese Ausarbeitung stellt ferner keinen Rat oder Empfehlung dar. Vor Abschluss eines in dieser Ausarbeitung dargestellten Geschäfts ist auf jeden Fall eine kunden- und produktgerechte Beratung durch Ihren Berater erforderlich. Ausführliche produktspezifische Informationen entnehmen Sie bitte dem aktuellen vollständigen Verkaufsprospekt, den wesentlichen Anlegerinformationen sowie dem Jahres- und ggf. Halbjahresbericht. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf von Investmentanteilen. Sie sind kostenlos am Sitz der Verwaltungsgesellschaft (FINEXIS S.A., 25A, boulevard Royal L-2449 Luxemburg) sowie bei den Zahl- und Informationsstellen (Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG Niederlassung Luxemburg, 46, Place Guillaume II, L-1648 Luxemburg oder Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG, Neuer Jungfernstieg 20, 20354 Hamburg oder bei der Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG, Graben 21, A-1010 Wien) und über die Homepage des Deutschen Mittelstandsanleihen FONDS (dma-fonds.de) erhältlich. Für Schäden, die im Zusammenhang mit der Verwendung und/oder der Verteilung dieser Ausarbeitung entstehen oder entstanden sind, übernehmen die Verwaltungsgesellschaft und die KFM Deutsche Mittelstand AG keine Haftung.



Melanie Fulczyk
Berenberg



Andreas Brückner
Berenberg



Andreas Grünewald
FIVV AG



Andrea Schaller-Öller
Münchner Merkur / tz



Daniel Schöningh
Münchner Merkur / tz



Christian Mallek
Sigavest Vermögensverw.



Erik Podzuweit
Scalable Capital



Gerhard Friedenberg
Family Office



Hans-Jürgen Friedrich
KFM Deutsche Mittelstand



Konrad Burner
KB-Vermögensverwaltung



Lars Hunsche
AHP Capital Management



Markus Lemkis
KJL Capital



Markus Riedmaier
Quattro/Folio! GmbH



Michael Gillissen
Berenberg

Märkte

Die Bedürfnisse der Kunden im Zentrum der Anlagestrategie

Geht es mit den Börsen weiter bergauf oder lauern da Risiken? Unabhängige Vermögensverwalter setzen bei der Lageeinschätzung unterschiedliche Akzente. In einem sind sie sich aber einig: Die Anlagestrategie muss die Kundeninteressen in den Vordergrund stellen.

Nachrichten suggerieren oft ein Bild der Welt, das vielen Menschen Sorgen macht. Profis sehen die Lage nüchterner, erkennen häufig sogar Chancen, wo andere nur die Risiken sehen. Zu diesen Beobachtern mit ausgewogenerem Urteilsvermögen gehören die unabhängigen Vermögensberater. Von Berufs wegen müssen sie Entwicklungen beurteilen, damit sie ihren Kunden eine gute Hilfestellung bei der Vermögensanlage geben können. Dass dabei auch die Anlagespezialisten zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen, zeigt sich beim Finanzforum „Unabhängige Vermögensverwalter“ von Münchner Merkur zu. Zum Beispiel bei der Frage: Laufen die Märkte weiterhin so gut wie bislang oder muss man mit einem Ende der Entwicklung rechnen? Andreas Grünewald (FIVV) verweist darauf, dass Aktien immer noch günstig bewertet sind. Der Dax weise ein vergleichsweise niedriges Kurs-Gewinn-Verhältnis von 14 auf, die Dividendenrendite liege bei drei Prozent im Schnitt. „Die USA haben Tritt gefasst, in China geschieht viel Positives, das hierzulande unbekannt ist“, sagt Grünewald, der auch in Japan und in Europa stabile Trends erkennt. „Die Welt ist besser, als allgemein angenommen wird“, macht Grünewald Mut.

■ Anleihen leiden unter Niedrigzins-Phase

„Die Märkte blenden derzeit die politischen Risiken aus“, sagt Christian Fischl (Huber Reuss & Kollegen). Die Unternehmensergebnisse fürs erste Quartal seien gut, so steigen die Aktien weiter. Vorsichtiger prognostiziert Fischl die Perspektiven fürs zweite Halbjahr. „Unsere Kunden sind derzeit mit ihren Ergebnissen sehr zufrieden, aber man

muss aufpassen.“ Jetzt sei ein gutes Risikomanagement gefragt. Im Allgemeinen leiden Anleihen unter der Niedrigzins-Phase. Doch auch hier gibt es für Anleger noch einiges zu holen – sowohl durch Kursentwicklung als auch in Nischenmärkten, betont Kathrin Eichler (Eichler & Mehlert): „Bis November waren Anleihefonds sogar die Gewinner am Markt.“ Im Schnitt seien fünf bis sieben Prozent Rendite mit Anleihen zu erwirtschaften, „Voraussetzung ist allerdings ein aktives Management“. Lars Hunsche (AHP Capital Management) setzt ebenfalls neben Aktien auf Anleihen, insbesondere im Hochzinssegment (High Yield) und bei Papieren mit höherem Risiko (BB- und B-Ratings). Hier seien allerdings ausgefeilte Frühwarnsysteme notwendig, Werkzeuge, die schnelle Analysen ermöglichen. „Die AHP setzt auf ein quantitatives System von Moody's und kann damit 34.000 Unternehmen täglich beobachten“, sagt Hunsche. Die Vermögensverwalter seien auf diese Weise mit Gewinnen aus Papieren ausgestiegen, die später fielen, oder konnten unterbewertete Anleihen finden, bei denen sich der Kurs nach dem Kauf sehr deutlich nach oben bewegt hat. Wenig Euphorie beobachtet Christian Mallek (Sigavest) bei den Anlegern. „Da wir systematisch die Aktienstrategien besonders erfolgreicher Manager suchen und auswählen, spielt Markteinschätzung bei uns eine sehr untergeordnete Rolle. Wenn wir im Rahmen unseres Konzeptes herausragende und oftmals wenig bekannte Anlagestrategien erwerben, erfahren unsere Investoren aktienähnliche Renditen bei deutlich reduziertem Risiko.“ Für Verunsicherung sorgen der globale Wandel und Ereignisse wie der Brexit, bemerkt Hans-Jürgen Friedrich (KFM Deutsche Mittelstand), der genau darin andererseits Chancen für Mittelstandsanleihen erkennt. Allerdings fehle der Blick auf die Hidden Champions, die vom Wandel profitieren. „48 Prozent der mittelständischen Weltmarktführer kommen aus Deutschland“, sagt Friedrich, und viele von ihnen gäben lieber Anleihen heraus, als

durch Aktienemissionen ihr Eigenkapital zu verwaschern. Hinter der hohen Skepsis der Kunden stünden auch durch politische Themen geschürte Ängste, beobachtet Matthias Bohn (P&S Vermögensberatung). „Hier müssen wir die Kunden abholen.“ Die Kunden vertragen nach seiner Einschätzung unterschiedliche Aktienquoten – dies müsse in der Beratung individuell geklärt werden. Neben Anleihen seien Aktien wichtig allein schon vor dem hohen Verschuldungsgrad in der Welt. Markus Lemkis (KJL Capital) setzt im aktuell herausfordernden Marktumfeld defensive Optionsstrategien ein, um das Risiko von Aktienpositionen aktiv zu steuern und zu reduzieren. „Der Kunde erhält so eine auf seine individuelle Rendite-/ Risikopräferenzen maßgeschneiderte Anlagelösung.“ Der digitale Vermögensverwalter Scalable setzt hinter jedes Kundenportfolio eine mathematisch formulierte Risikobandbreite, erklärt Erik Podzuweit. Er hat dabei Erstaunliches festgestellt: „Das so definierte Rendite-Risiko-Verhältnis lässt heute einen größeren Aktienanteil bei gleichen Risikoschwellen zu wie noch vor einiger Zeit.“ Die mathematischen Algorithmen berücksichtigen zum Beispiel die Schwankungsintensität der Aktienkurse. Diese zeigen – so Podzuweit – auch, dass die Märkte derzeit nicht nervös seien. „Wasser in den Wein“ goss Ralf Borgsmüller (PSM Vermögensverwaltung). So liege die Bewertung des amerikanischen Aktienmarkts über den historischen Höchstständen. Viele US-Aktien würden zudem auf Kredit gekauft, und die meisten Aktien seien „dramatisch überbewertet.“ PSM habe daher die Aktienquote derzeit auf 20 Prozent heruntergefahren. Die Anzeichen für eine Rezession in den USA im zweiten Halbjahr seien gestiegen. In der Anlagewelt haben vor allem die börsennotierten Indexfonds (ETFs) einen immer stärkeren Zulauf. Michael Friebe (Value Asset Management) sieht darin Gefahren: „Der enorme Kapitalzufluss in Index-ETFs hat dazu geführt, dass viele hochkapitalisierte Aktien sehr teuer geworden sind und mit ihrer Gewichtung



In unsicheren Zeiten ist guter Rat gefragt. Das Unabhängige Vermögensverwalter für Anleger kompetente Ansprechpartner sind, machten die Finanzspezialisten beim Finanzforum „Unabhängige Vermögensverwalter“ von Münchner Merkur / tz einmal mehr deutlich. Fotos: Klaus Haag

betragen drei bis sieben Prozent. Insbesondere bei Portfolios mit hohen Aktienanteilen sei auch der Goldanteil hoch. In der Anlagewelt haben vor allem die börsennotierten Indexfonds (ETFs) einen immer stärkeren Zulauf. Michael Friebe (Value Asset Management) sieht darin Gefahren: „Der enorme Kapitalzufluss in Index-ETFs hat dazu geführt, dass viele hochkapitalisierte Aktien sehr teuer geworden sind und mit ihrer Gewichtung

den Index dominieren. Kommt es bei diesen Titeln zu einer Verkaufswelle, dann werden die Indizes und ETFs entsprechend stark fallen.“ Günstig bewertete Value-Aktien seien hingegen in ETFs kaum vertreten; sie böten derzeit ein enormes Kurspotenzial. „Nach dem Platzen der TMT-Blase im Jahr 2000 sind unterbewertete Value-Aktien um mehr als 100 Prozent gestiegen“, sagt Friebe. Ähnliches könne sich jetzt wiederholen. Es sei viel Liquidität am Markt, die weiterhin



Ein Kennzeichen der unabhängigen Vermögensverwalter ist ihre Individualität: Jeder Experte hat seine persönliche Sicht auf die Märkte. Entsprechend vielfältig verliefen die Diskussionen beim Finanzforum.

in Aktien fließen werde, ist Konrad Burner (KB-Vermögensverwaltung) überzeugt. Generell sei die Lage für Unternehmen gut. Stichworte niedrige Zinsen, hohe Beschäftigungsrate. Bei der Geldanlage komme es nun aber auf die richtige Mischung an – sowohl bei der Auswahl von Aktien wie auch beim Verhältnis Aktie/Anleihe. In jedem Falle müssten die Einzeltitel genau analysiert werden. Derzeit werden allgemein die Aktienquoten oftmals ohne Berücksichtigung der individuellen Kundenbedürfnisse erhöht, stellt Markus Ried-

maier (Quattro Folio) fest. „Wir müssen aber darüber aufklären, dass damit auch Risiken verbunden sind.“ Diese könne man begrenzen zum Beispiel mit Zertifikaten. Sie sind daher ein sinnvoller Baustein in seiner Anlagestrategie. Michael Gillissen lenkt den Blick auf einen anderen Unsicherheitsfaktor: die künftige Besteuerung von Fonds. Hier würden Falschinformationen für Irritationen sorgen. „Tatsächlich werden Aktien in Fonds künftig bevorzugt behandelt, und für Altbestandsanteile wird es einen

Freibetrag von 100.000 Euro für zukünftige Gewinne geben.“ Als Fazit der Diskussionsrunde stellt Melanie Fulczyk (Berenberg) fest: „Der Anleger sollte darauf achten, einen Vermögensverwalter an seiner Seite zu haben, der in seinem Sinne arbeitet. Im Mittelpunkt sollte eine lösungsorientierte Strategie stehen und nicht der Vertrieb von Produkten. Leicht verdient Geld gibt es nicht mehr, daher wird es immer wichtiger, dass die Anleger Profis an ihrer Seite haben, die sie begleiten.“



Stefan Klein
Universal-Investment



Ralf Borgsmüller
PSM Vermögensverwaltung



Michael Friebe
Value Asset Management

Die Teilnehmer des Finanzforums „Unabhängige Vermögensverwalter“ im Überblick

AHP Capital Management GmbH Lars Hunsching, Managing Partner	FIVV AG Andreas Grünewald, Vorstand	Huber, Reuss & Kollegen Vermögensverwaltung GmbH Christian Fischl, Geschäftsführer	Geschäftsführender Gesellschafter	PSM Vermögensverwaltung GmbH Ralf Borgsmüller, Partner	Geschäftsführender Gesellschafter
Berenberg Vermögensverwalter Office Andreas Brückner, Prokurist Michael Gillissen, Direktor, Leiter Vermögensverwalter Office Melanie Fulczyk, Prokuristin	FPM Frankfurt Performance Management AG Thomas F. Seppi, Vorstand	KB-Vermögensverwaltung GmbH Konrad Burner, Geschäftsführender Gesellschafter	Mediengruppe Münchner Merkur Daniel Schöningh, Geschäftsführer Andrea Schaller-Öller, Verlagsleitung Werbemärkte	Quattro!Folio! GmbH Vermögensmanagement Markus Riedmaier, Geschäftsführender Gesellschafter	Universal-Investment Stefan Klein, Direktor Private Label Business Development
Eichler & Mehlert Finanzdienstleistungen GmbH Kathrin Eichler, Geschäftsführende Gesellschafterin	Gerhard Friedenberg Vermögensverwaltung und Family Office GmbH Gerhard Friedenberg, Geschäftsführer	KFM Deutsche Mittelstand AG Hans-Jürgen Friedrich, Vorstand	KJL Capital GmbH Markus Lemkis,	Scalable Capital GmbH Erik Podzuweit, Co-CEO	Value Asset Management GmbH Michael Friebe, Partner
		KJL Capital GmbH Markus Lemkis,	P&S Vermögensberatungs AG Matthias Bohn, Vorstand	Sigavest Vermögensverwaltung GmbH Christian Mallek,	Moderation José Maclias, Jürgen Grosche, Dr. Patrick Peters

Unabhängige Vermögensverwalter der Region im Überblick

<p>SIGAVEST Vermögensverwaltung GmbH</p>	<p>KJL Capital</p>	<p>FIVV AG (FinanzInformation & VermögensVerwaltung AG)</p>	<p>Quattro!Folio! GmbH Vermögensmanagement</p>	<p>EICHLER & MEHLERT FINANZDIENSTLEISTUNGEN UNABHÄNGIGE VERMÖGENSVERWALTER</p>	<p>P&S VERMÖGENSBERATUNGS AG PERFORMANCE & SICHERHEIT</p>	<p>HUBER, REUSS & KOLLEGEN Vermögensverwaltung</p>	<p>PSM</p>	<p>scalable .CAPITAL</p>	<p>Deutscher Mittelstandsleihen Fonds</p>
SIGAVEST Vermögensverwaltung GmbH Christian Mallek Kurfürstenstraße 12 A 12105 Berlin Tel. 030 743047-10 Fax 030 743047-29 E-Mail mallek@sigavest.de www.sigavest.de	KJL Capital GmbH Markus Lemkis Bockenheimer Landstraße 51-53 60325 Frankfurt am Main Tel. 069 96751403 Fax 069 96751409 E-Mail markus.lemkis@kjl-capital.de www.kjl-capital.de	FIVV AG (FinanzInformation & VermögensVerwaltung AG) Andreas Grünewald Herterichstraße 101 81477 München Tel. 089 374100-0 Fax 089 374100-100 E-Mail info@fivv.de www.fivv.de	Quattro!Folio! GmbH Markus Riedmaier Königsgraben 17 1/2 87700 Memmingen Tel. 08331 9616-599 Fax 08331 9616-595 E-Mail markus.riedmaier@quattro-folio.de www.quattro-folio.de	Eichler & Mehlert GmbH Kathrin Eichler Leostraße 80 40547 Düsseldorf Tel. 0211 5067715 Fax 0211 5067205 E-Mail info@eichler-mehlert.de www.eichler-mehlert.de	P&S Vermögensberatungs AG Performance & Sicherheit Matthias Bohn Gravenreuther Str. 2 95445 Bayreuth Tel. 0921 1627187-0 Fax 0921 1627187-20 E-Mail info@ps-anlage.de www.ps-anlage.de	Huber, Reuss & Kollegen Vermögensverwaltung GmbH Christian Fischl, Geschäftsführer Steinsdorfstraße 13 80538 München Tel. 089 2166866 E-Mail cf@hrkvv.de www.hrvkvv.de	PSM Vermögensverwaltung GmbH Langen v. d. Goltz, Dr. Prinz & Partner Ralf Borgsmüller Nördliche Münchner Straße 5 82031 Grünwald Tel. 089 649449-0 Fax 089 642566-87 E-Mail borgsmueller@psm-vermoegensverwaltung.de www.psm-vermoegensverwaltung.de	Scalable Capital Vermögensverwaltung GmbH Prinzregentenstraße 48 80538 München Tel. 089 38038067 E-Mail service@scalable.capital www.scalable.capital	KFM Deutsche Mittelstand AG Hans-Jürgen Friedrich Rathausufer 10 40213 Düsseldorf Tel. 0211 21073741 Fax 0211 21073733 Email hj.friedrich@kfmag.de www.dma-fonds.de

Digitalisierung

Computer kann den Menschen nicht ersetzen



Strategien für die Geldanlage haben durchaus etwas mit guten Rezepten in der Küche zu tun. Das stellten die Anlagespezialisten beim Finanzforum „Unabhängige Vermögensverwalter“ von Münchener Merkur tz in der Event-Location Campus Loft fest, als sie zusammen mit dem renommierten Koch Holger Stromberg ihre Kochkünste verfeinerten. Foto: Klaus Haag

Auch Vermögensverwalter setzen auf digitale Technik. In der Beratung zählen aber persönlicher Kontakt und Kompetenz, sind die Experten überzeugt.

Alle reden von Digitalisierung – und meinen dabei mal den Roboterberater, mal die rationellere Erledigung von Arbeiten mit Hilfe der EDV. „Das wird häufig alles zusammengeworfen“, warnt Michael Gillissen (Berenberg) beim Finanzforum „Unabhängige Vermögensverwalter“ von Münchener Merkur tz. Weitere Warnung des Experten: „Robotadvice heißt nicht, dass es keine Verluste gibt.“

Die Unabhängigen Vermögensverwalter müssen sich mit allen Aspekten der Digitalisierung befassen. Zum Beispiel mit der Frage, wie weit sie sich auf Fintechs, also digitale Dienstleistungsunternehmen, verlassen können.

„Sie spielen eine große Rolle“, räumt Hans-Jürgen Friedrich (KFM Deutsche Mittelstand) ein, „aber alles der Technik zu überlassen ist gefährlich“. Zum einen handeln Akteure – am Markt und auf Kundenseite – oft irrational, zudem sei insbesondere bei Mittelstandsanleihen personalisiertes Spezialwissen wichtig.

„Vertrauen ist unser Asset“, betont Andreas Grünewald (FIVV). Er vergleicht den Einsatz der Technik mit dem Navigationssystem im Auto. Oft sei die Ortskenntnis des Fahrers besser als das Ergebnis des Navi. So auch bei der Geldanlage. „Wir nutzen die Möglichkeiten der Digitalisierung. Aber bei der Beratung per Roboter ist es gut, wenn zwischen Markt und Anleger noch der persönliche Vermögensverwalter geschaltet ist.“ Private wie auch institutionelle

Investoren erwarten immer noch „einen persönlichen Ansprechpartner, einen Menschen, den sie fragen können“, fügt Christian Mallek (Sigavest) hinzu. Und bei der Geldanlage müssten digital erzeugte Resultate auf jeden Fall vom Menschen geprüft werden. All diese Systeme hätten noch keinen Crash erlebt. „In solchen Phasen schätzt der Anleger den persönlichen Kontakt zu seinem erfahrenen Berater“, sagt Mallek.

Für die digitalen Hilfsmittel müssten Vermögensverwalter offen sein, betont Kathrin Eichler (Eichler & Mehlert). Büroorganisation, Portfoliomanagement, Zugriff auf Daten per App – all dies müssten die Unternehmen heute nutzen und anbieten. Zum einen, weil es die Kunden wollen, aber auch, um die jüngere Generation abzuholen. „Außerdem setzt Technik Ressourcen

frei, und wir können uns auf unsere wesentlichen klassischen Tätigkeiten konzentrieren.“

Bei der Kundengewinnung und im Marketing seien digitale Hilfsmittel notwendig, ist auch Thomas F. Seppi (FPM Frankfurt Performance Management AG) überzeugt. Für den Aufbau von Kundenkontakten und für Analyse und Research seien technologische Plattformen und soziale Netzwerke hilfreich.

In den USA sei wie bei anderen Themen die Entwicklung weiter als in Europa, sagt Stefan Klein (Universal-Investment), der dort aber auch interessante Einschränkungen beobachtet hat. So habe die Börsenaufsichtsbehörde SEC einen Indexfonds gestoppt, der auf die Internetwährung Bitcoin setzte.

„Die Zukunft bringt eine Kombination von Mensch und Maschine“, führt Christian

Fischl die Gedanken weiter. Der Anlagespezialist bleibe dabei unersetzbar: „Wir müssen unsere Kunden mit unserem Fach-Know-how überzeugen, und eins ist sicher: Empathie und Sozialkompetenz kann der Computer nicht ersetzen.“ Jedoch dürfe man sich den Möglichkeiten der Digitalisierung nicht verschließen und müsse die alte Welt, vor allem bei der Administration und der Kontoführung, mit der neuen digitalen Welt verbinden.

Die Mensch-Maschine-Verbindung ist auch für Erik Podzuweit (Scalable) ein Thema, insbesondere bei der Gewinnung von Kunden. Podzuweit führt dies an einem Beispiel aus. Zu den Kunden von Scalable gehören viele Ingenieure und Wirtschaftswissenschaftler. Scalable spricht nun über Facebook erfolgreich Nutzer an, die ein ähnliches Profil haben. JURGEN GROSCHE



Daniel Schöningh, Geschäftsführer der Verlagsgruppe Münchener Merkur / tz.

Vertrauen zählt

Zum sechsten Mal hatte die Mediengruppe Münchener Merkur tz zum Finanzforum „Unabhängige Vermögensverwalter“ eingeladen – in einem denkwürdigen Jahr: Der Münchener Merkur feiert dieses Jahr das 70-jährige Bestehen. Eines haben die Verlagsverantwortlichen aus diesen Jahrzehnten gelernt: Eine Zeitung lebt vom Vertrauen ihrer Leser.

Darin erkennt Geschäftsführer Daniel Schöningh eine Parallele zu den Vermögensverwaltern: „Unser beider Arbeit beruht auf Unabhängigkeit“ – worauf eben das Vertrauen basiert. „Das ist das Pfund, mit dem Sie und wir arbeiten“, betont Schöningh.

Andrea Schaller-Öller, Verlagsleitung Werbemärkte, weiß aus ihrem Bekanntenkreis, dass viele Menschen derzeit Angst vor Verlusten haben, gerade bei der Geldanlage. Der Leistung der Unabhängigen Vermögensverwalter zollt sie daher Respekt: „Sie arbeiten risikobewusst, chancenbewusst und vor allem verantwortungsbewusst“, so ihr Fazit am Ende der Diskussionsrunde.

Dieses Mal tauschten sich die Finanzspezialisten wieder in der Event-Location Campus Loft in München über die für Branche und Anleger interessanten Themen aus. Der renommierte Koch Holger Stromberg, der mit seinem Team die Finanzexperten bewirtete, sieht ebenfalls eine Verbindung der Berufe: Wie in der Finanz- und der Medienwelt komme es in der Küche auf Qualität an. Wenn man dies leben könne, dann sei Koch „einer der schönsten Berufe“. Wenn man ein klares Ziel vor Augen habe, dann könne man auch einen stressigen Job schaffen, selbst wenn man 16 Stunden auf den Füßen stehe.

Anzeige

Unabhängige Vermögensverwalter der Region im Überblick

Anzeige



FRANKFURT
PERFORMANCE
MANAGEMENT AG

FPM Frankfurt Performance Management AG
Thomas F. Seppi

Freiherr-vom-Stein-Straße 11
60323 Frankfurt am Main

Tel. 069 795886-0
Fax 069 795886-14

E-Mail kontakt@fpm-ag.de
www.fpm-ag.de



GERHARD FRIEDENBERGER
VERMÖGENSVERWALTUNG UND FAMILY OFFICE GMBH

Gerhard Friedenberger Vermögensverwaltung und Family Office GmbH
Gerhard Friedenberger

Beethovenweg 18
94469 Deggendorf

Tel. 0991 2979507
Mobil 94730647
Fax 0991 2503647

E-Mail info@friedenberger-vermoegensverwaltung.de
www.friedenberger-vermoegensverwaltung.de



KB-VERMÖGENSVERWALTUNG

KB - Vermögensverwaltung GmbH
Konrad Burner

Cuvilliesstr. 14a
81679 München

Tel. 089 6230369-11
Fax 089 6230369-20

E-Mail kb@kbvv.de
www.kb-vermoegensverwaltung.de



AHP
CAPITAL
MANAGEMENT
GMBH

AHP Capital Management GmbH
Lars Hunsche

Hochstrasse 29
60313 Frankfurt am Main

Tel. 069 247519688

E-Mail info@ahp-cm.com
www.ahp-cm.com



VAM
VALUE ASSET MANAGEMENT

Value Asset Management GmbH
Michael Friebe

Theresienhöhe 13
80339 München

Tel. 089 2441802-10
Fax 089 2441802-29

E-Mail frieb@value-am.com
www.value-am.com
www.mmtglobalvalue.com

ETFs

„Vermögensverwaltende Fonds stehen für Glaubwürdigkeit“

Passive ETFs sind ein Trend am Investmentmarkt – aber wie stehen Unabhängige Vermögensverwalter dazu? Und was ist mit Vermögensverwaltenden Fonds, die von ihnen selbst beraten werden? Darüber diskutierten die Anlagespezialisten beim Round Table „Unabhängige Vermögensverwalter“ von Münchner Merkur tz.

Vertrauen, Kommunikation, Stabilität, Kontinuität: Das sind wichtige Merkmale, mit denen Unabhängige Vermögensverwalter ihre Kunden überzeugen und binden. Aber natürlich ist die Anlagestrategie mindestens genauso wichtig. Denn diese entscheidet, ob das Vermögen gesichert und entwickelt wird – und das über die Jahre hinweg. Über das richtige Vorgehen diskutierten die Teilnehmer des sechsten Round Table „Unabhängige Vermögensverwalter“ von Münchner Merkur tz.

Ein großes Thema ist aktuell der Einsatz von passiven Indexfonds, sogenannten ETFs (Exchange Traded Funds). Diese bilden, kurz gesagt, einen Index wie den Dax in seiner Zusammensetzung und Wertentwicklung ab und liegen voll im Trend. Die ETF-Branche zeichnet enorme Zuflüsse, nicht zuletzt, weil die Instrumente nicht viel kosten. Die Vermögensmanager betrachten die ETFs aber durchaus differenziert, und längst nicht alle nutzen sie in ihrer Vermögensverwaltung. Thomas F. Seppi (FPM Frankfurt Performance Management AG) beispielsweise ist der Auffassung, dass diese Instrumente in liquiden Märkten durchaus Sinn ergeben könnten. Der Ansatz seines Hauses sei aber ein anderer: „Wir konzentrieren uns auf Nischen, die man nicht

einfach passiv abbilden kann.“ Auch Matthias Bohn (P&S Vermögensberatung) ist grundsätzlich kritisch und verweist darauf, dass die Zusammensetzung von ETFs aufgrund der Nachbildung eines Indexes oft undifferenziert sei und Kunden auch Werte kaufen würden, die sie vielleicht gar nicht wollten. Er macht dies am Beispiel von Bankaktien fest. Gleichzeitig sieht er aber einen Vorteil bei ETFs, um schnell in einen kompletten Markt einsteigen zu können, für den Verwalter noch keine ausreichenden Analysen auf Einzeltitelebene besitzen.

Ralf Borgsmüller von der PSM Vermögensverwaltung kritisiert, dass Anleger bei sogenannten Swap-basierten ETFs, die mit Hilfe von Derivaten gestaltet werden, gar nicht wüssten, welche Werte tatsächlich in ihrem ETF vorhanden seien. Er warnt auch vor dem Risiko, dass in einer Krise ETFs hohe Abflüsse erfahren könnten, wie es dies 2008 bereits gegeben habe. „Das wird dann große Auswirkungen auf die Märkte haben.“ Zugleich ist aber Christian Fischl (Huber, Reuss & Kollegen) davon überzeugt, dass eine „moderne Vermögensverwaltung“ neben fundamental analysierten Einzelaktien und Renten auch andere Instrumente einsetzen müsse und gerade in der taktischen Allokation und bei gewissen Marktphasen nicht ohne ETFs auskommen könne.

Auch das pauschale Argument, dass passive Fonds besser sind als aktive Manager, lassen die Vermögensverwalter nicht gelten. „ETFs sind kein Allheilmittel“, sagt Michael Friebe von Value Asset Management. „Diese dienen als Tradinginstrumente und erfordern ein aktives Portfoliomanagement. Zudem hat der



Auf steigende Zinsen können Investoren auf absehbare Zeit nicht hoffen. Darüber waren sich die Anlagespezialisten einig.

starke Mittelzufluss in ETFs zu Klumpenrisiken geführt. Die Anleger sind sich oft nicht bewusst, in welche Titel sie damit eigentlich investieren.“ Erik Podzuweit vom digitalen Vermögensverwalter Scalable Capital, der ausschließlich ETFs einsetzt, betont ebenfalls, dass es auf ein aktives Risikomanagement ankomme. Er weiß aber auch: „ETFs sind ein günstiges Markteintrittsinstrument, das vielen Menschen bekannt ist. Unsere Kunden kommen oft über das Interesse für ETFs zu uns.“

Bei Vermögensverwalter-Fonds – also Fonds, die von einem Unabhängigen Vermögensverwalter beraten werden – hingegen sind sich die Experten einig. Sie halten diese für ein gutes Instrument, um Anleger zu gewinnen und sich selbst bekannter zu machen. Andreas Grünwald (FIVV), Vorstandsvorsitzender des Branchenverbandes VuV, meint, dass die Vermögens-

manager durch eigene Fonds Mehrwerte für die Kunden schaffen könnten. „Ein Vermögensverwaltender Fonds investiert über viele Anlageklassen hinweg und zeigt die Strategie eines Hauses. Gleichzeitig steht er auch für Vermögen offen, die sich noch nicht für die individuelle Finanzportfolioverwaltung eignen.“ Darauf setzt Matthias Bohn auf: „Vermögensverwaltende Fonds dürfen nicht die individuelle Verwaltung ersetzen, sondern transportieren in der Form eines Fonds die Strategie des Hauses.“ In dem Kontext warnt Christian Fischl Kunden davor, dass es immer noch Verwalter gebe, die in der Finanzportfolioverwaltung eigene Fonds einsetzen und diese dann zusätzlich abrechneten, quasi doppelt abkassieren. Kathrin Eichler (Eichler & Mehlert) betont, dass die Fonds durch die Verwalter ihr eigenes Gesicht hätten – im Gegensatz zu ETFs. „Der

Fondsmanager ist persönlich bekannt, der Kunde kauft keine Black Box.“ Auch sie ist überzeugt, dass Vermögensverwalter durch Fonds neue Kunden gewinnen könnten, beispielsweise in Form eines Sparplans für Kinder oder Enkelkinder. Markus Riedmaier (QuattroFolio) nutzt ganz bewusst keinen eigenen Fonds – dafür selektiv die anderer Unabhängiger Vermögensverwalter. Seiner Ansicht nach ist die Vielfalt der individuellen Managementstile ideal zur Portfoliostreuung geeignet – ohne Interessenkonflikte. Auf die hohe Transparenz weist Christian Mallek von der Sigavest Vermögensverwaltung hin: „Wenn wir dem Anteilseigner unseres Vermögensverwaltenden Fonds unser Tun erklären und zugleich den erwarteten Wertzuwachs liefern, ist dies eine entscheidende vertrauensbildende Maßnahme, die uns auch hilft, neue Kunden zu gewinnen.“

PATRICK PETERS



Sind passive Indexfonds (ETFs) ein geeignetes Instrument in der Vermögensverwaltung? Darüber diskutierten die Experten intensiv. Fotos: Klaus Haag

Deutsche scheuen Aktien und legen ihr Geld am liebsten liquide an

Es ist schon erstaunlich: Einige Privatanleger haben durch Aktien- und Fondsinvestments ihr Vermögen deutlich mehr erhöhen können, dennoch scheuen andere solche Investments und halten immer mehr Geld bar oder auf niedrig verzinsten Tages-, Festgeld- oder Sparkonten. Laut einer aktuellen Statistik der Deutschen Bundesbank stieg im ersten Quartal dieses Jahres das Geldvermögen der privaten Haushalte gegenüber dem dritten Quartal 2016 spürbar um 98 Milliarden Euro oder 1,8 Prozent. Ende 2016 verfügten die Anleger über mehr als fünf Billionen (genau 5586 Milliarden) Euro. Zum Anstieg trugen – so die Bundesbank – kräftige Bewertungsgewinne in Höhe von gut 53 Milliarden Euro beim gehaltenen Geldvermögen bei, darunter insbesondere bei Aktien und Anteilen an Investmentfonds.

„Die bereits seit einiger Zeit vorherrschende Präferenz für liquide und risikoarme Anlagen hielt insgesamt an“, beobachten die Experten auf der anderen Seite. Der weitaus größte Teil der Mittel sei abermals in Bargeld und Einlagen geflossen, wo die Zuflüsse den zweithöchsten Wert seit 1999 erreichten. Im vierten Quartal 2016 haben die privaten Haushalte in Deutschland 45 Milliarden Euro angelegt, den Großteil davon eben in Bargeld und Sichteinlagen. Termin- und Spareinlagen sowie Sparbriefe blieben weitgehend unverändert. Auch Ansprüche gegenüber Versicherungen und Pensionseinrichtungen wurden mit knapp 20 Milliarden Euro deutlich aufgebaut. Das Engagement der privaten Haushalte an den Kapitalmärkten hingegen war vergli-

chen mit den Vorquartalen eher verhalten: Aktien und sonstige Anteilsrechte wurden per saldo im Umfang von fast einer Milliarde Euro verkauft. Schuldverschreibungen verzeichneten auch im vierten Quartal 2016 Abflüsse, die mit drei Milliarden Euro ähnlich ausfielen wie zuvor. „Diese Mittelabflüsse dürften vor dem Hintergrund des schwachen Renditeumfelds zu sehen sein“, so die Experten.



So edel funktioniert das Anlegen in Aktien heuer nicht mehr – heuer läuft alles online und über den Computer. Doch das Investment an sich bleibt für Anleger höchst interessant. Foto: Thinkstock/Jupiterimages



Wir investieren Ihr Vermögen nach Ihrem persönlichen Sicherheitsbedürfnis – mit Weitblick und Disziplin.

Kathrin Eichler, geschäftsführende Gesellschafterin der Eichler & Mehlert GmbH

EICHLER & MEHLERT

Ihr Ansprechpartner für eine erfolgreiche und unabhängige Vermögensverwaltung.

Kathrin Eichler, Düsseldorf . Telefon 0211.506 77 15
Reinhard Vennekold, München . Telefon 089.99731200

Leostraße 80 . 40547 Düsseldorf . www.eichler-mehlert.de

Deutscher Aktienindex

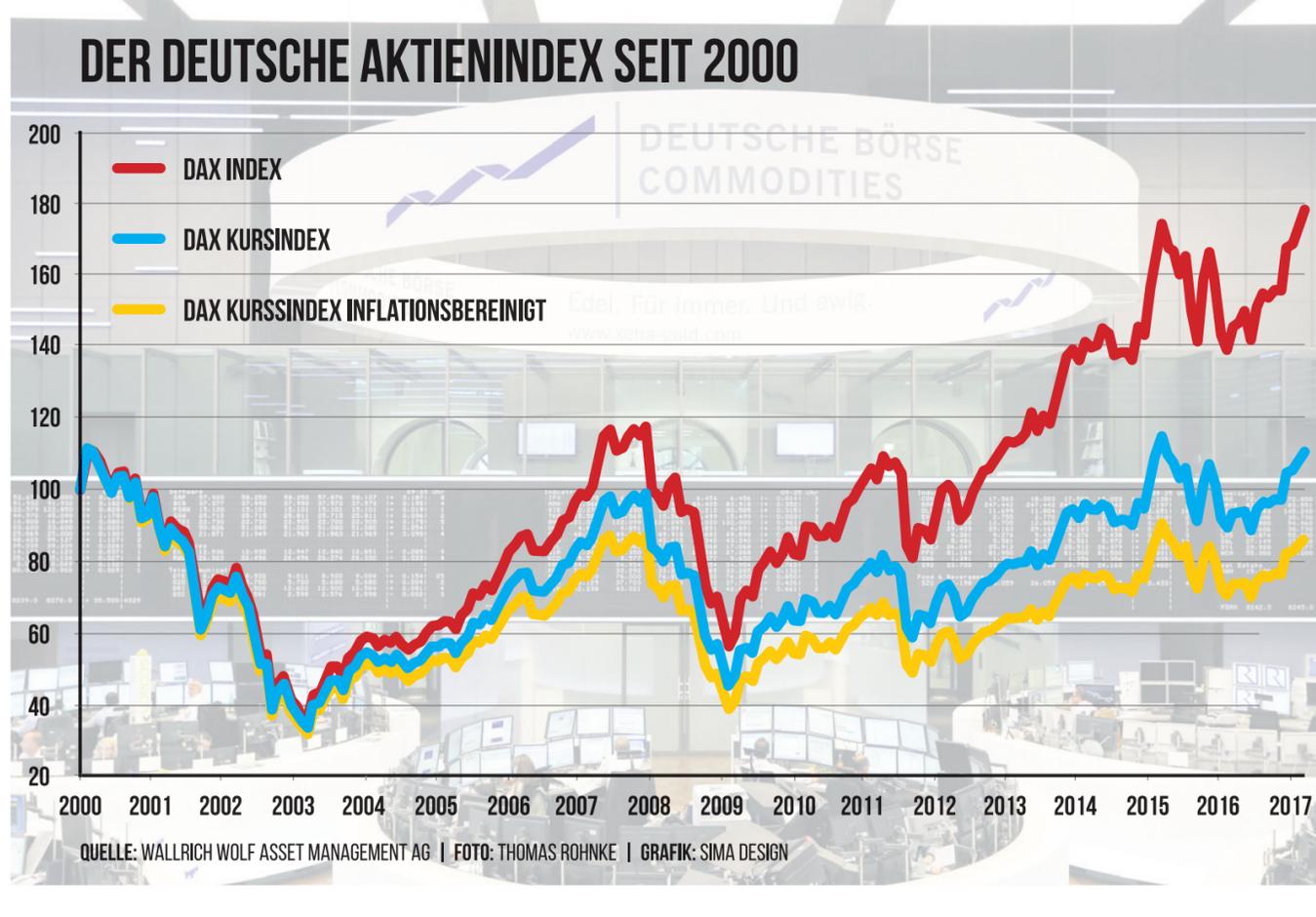
Von historischen Höchstständen weit entfernt

Bis auf wenige Punkte hat sich der Dax inzwischen wieder an sein Allzeithoch aus dem Frühjahr 2015 herangeipircht. Dass dies allein noch kein Grund für einen Ausstieg ist, zeigt ein kleines Rechenbeispiel.

Nach satten Zuwächsen in den vergangenen Monaten notiert der Deutsche Aktienindex mit über 12.000 Punkten in einer Region, von der aus es eigentlich nur deutlich nach unten gehen kann. So geschehen beispielsweise vor genau zwei Jahren, aber auch Anfang 2008 und erst recht beim Platzen der New-Economy-Blase kurz nach der Jahrtausendwende, als es nach historischen Hochs jeweils zu massiven Kurseinbrüchen bei deutschen Aktien kam. „Aktienmuffeln“, die sich diese Anlageklassen noch immer nicht hinreichend erschlossen haben, mag dieses Argument durchaus als Begründung dienen, auch weiterhin an der Seitenlinie stehen zu bleiben. Etwas genauer betrachtet, drückt der aktuelle Dax-Stand aber nur die halbe Wahrheit aus. Die im Index enthaltenen Unternehmen kosten heute nämlich deutlich weniger als bei den Höchstständen in der Vergangenheit.

Indizes laufen auseinander

Zurückzuführen ist diese Diskrepanz zum einen darauf, dass in den Medien als Maßstab für die Wertentwicklung des deutschen Aktienmarktes stets die Performancevariante des Dax herangezogen wird (WKN 846900). In seine Berechnung fließen neben den Aktienkursen der im Index enthaltenen Gesellschaften auch Dividenden sowie andere Zahlungen an die Aktionäre mit ein. Das



Marktbarmeter steigt deshalb auch dann an, wenn sich an den eigentlichen Unternehmenswerten nichts ändert, weil der gesamte Jahresgewinn an die Anteilseigner ausgeschüttet wird. Aus diesem Grund eignet sich der Index mit gewissen Abstrichen zwar dazu, die Performance zu ermitteln, die in der Vergangenheit mit einem entsprechenden Investment zu erzielen gewesen wäre. Als Wertmaßstab als solcher stellt der Dax-Kursindex (WKN 846744) jedoch die sinnvollere Wahl dar.

Aktuell notiert diese Variante noch gut acht Prozent unter ihrem Spitzenwert von vor zwei Jahren. Wesentlich überraschender ist allerdings, dass der Kursindex auch noch unter dem Top aus dem Jahr 2000 liegt. Nur zur Erinnerung: Der Stand des Dax-Performanceindex betrug damals rund 8000 Punkte, also nur zwei Drittel des aktuellen Wertes. Dies zeigt, wie weit die beiden Indizes in den vergangenen 17 Jahren auseinandergelaufen sind.

Dies gilt umso mehr, wenn die Inflation, die bei einem Vergleich absoluter Indexstände selbstverständlich in die Betrachtung mit einbezogen werden muss, berücksichtigt wird. So notiert der kaufkraftbereinigte Kursindex nach Berechnungen der Frankfurter Wallrich Wolf Asset Management AG heute mehr als 20 Prozent unter seinem Höchstwert unmittelbar nach der Jahrtausendwende. „Von Kursen nahe historischer Höchststände kann bezogen auf den deutschen Blue Chip-Index

bei genauerer Betrachtung somit keineswegs gesprochen werden“, sagt der Vermögensverwalter und Fondsmanager Ottmar Wolf.

Werte nur relativ hoch

Hinzu kommt, dass wichtige Bewertungskennziffern, wie etwa das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV), heute zum Teil deutlich moderater ausfallen als bei vergangenen Indexhöchstständen. So betrug das Dax-KGV vor dem Platzen der New-Economy-Blase über 30, und bei den Indexhochs 2008 und 2015 waren es immerhin 17 beziehungsweise knapp 16. Heute spiegelt der Dax-Stand aber nur das 14-Fache der Gewinnewider. Gleichzeitig haben sich die Alternativen in den vergangenen Jahren deutlich reduziert. Beispielsweise ist die Mietrendite von Neubauwohnungen in Düsseldorf nach Erhebungen der Deutschen Bank inzwischen auf 3,2 Prozent gesunken, was im übertragenen Sinn einem KGV von 31 entspricht. Unternehmensanleihen knapp oberhalb des „Ramschbereichs“ (BBB) bringen es bei mittleren Laufzeiten gerade noch auf Renditen von einem Prozent per annum.

Dies bedeutet nun zwar nicht, dass sich der Deutsche Aktienindex in den kommenden Wochen und Monaten zwangsweise weiter nach oben bewegen wird. Schließlich drohen verschiedene Belastungsfaktoren (zum Beispiel der Krieg in Syrien, die Krise um Nordkorea, der Brexit, Präsidentschaftswahlen in Frankreich und so weiter) und Rückschläge können am Aktienmarkt ohnehin niemals ausgeschlossen werden. Gleichwohl sollte aber klar geworden sein, dass das wichtigste deutsche Aktienmarktbarometer keineswegs so hohe absolute Unternehmenswerte widerspiegelt, wie es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat.

MARTIN AHLERS

ANZEIGE

Die drei größten Fehler der Privatanleger

Professor Stefan Mittnik, Mitgründer des digitalen Vermögensverwalters Scalable Capital, erklärt, worauf Investoren bei der Geldanlage achten sollten

Deutschlands Haushalte haben ein chronisches Defizit bei der privaten Vermögensbildung. Trotz sehr hoher Sparquote liegen sie in der Vermögensstatistik der Eurozone auf dem letzten Platz. Die Deutschen sparen also nicht zu wenig, sie sparen falsch. Online-Vermögensverwalter wie Scalable Capital helfen, die typischen Fehler bei der Geldanlage zu vermeiden.

Die drei größten Fehler der Privatanleger sind:

1. Naives Vertrauen auf Bankberatung

Bankberater sind nicht unabhängig. Meist empfehlen sie Finanzprodukte mit hohen Gebühren und versteckten Provisionen. So wird der Anlageerfolg enorm gemindert. Jeder zusätzliche Euro an Gebühren fehlt als „Munition“ für die stärkste Waffe des Anlegers: den Zinseszins. Er sorgt langfristig für einen beschleunigten Anstieg des Vermögens.

2. Fokus auf Kursprognosen, nicht auf Risiken

Immer wieder lockt die Finanzindustrie die Anleger in aktiv gemanagte Fonds – mit dem Versprechen, überdurchschnittliche Renditen zu erzielen. Doch ihre Bilanz ist verheerend:

90 Prozent der Eurozone-Aktienfonds hinken über zehn Jahre ihrem Vergleichsindex hinterher. Bei den Schwellenländer-Aktienfonds sind es sogar 100 Prozent.

Hauptgrund für die ernüchternden Zahlen: Fast alle aktiven Fondsmanager setzen auf Stock-Picking. Sie versuchen, Kurse zu prognostizieren und so besonders attraktive Aktien für das Portfolio herauszufiltern. Doch wissenschaftliche Studien zeigen, dass sich Kursentwicklungen nicht systematisch vorhersagen lassen.

Risiken lassen sich dagegen weit zuverlässiger prognostizieren, wie die Finanzmarktforschung gezeigt hat. Dieses Phänomen kann dazu genutzt werden, turbulente Börsenphasen zu umschiffen – durch dynamisches Risikomanagement. So lassen sich die Risiken im Portfolio unter Kontrolle halten. Das schont nicht nur die Nerven und federt Kursverluste ab. Auch die Chancen auf überdurchschnittliche Renditen steigen.

3. Emotionales statt rationales Anlageverhalten

Privatanleger agieren oft emotional. In einer anhaltenden Abschwungphase verkaufen sie ihre Wertpapiere, aus Angst vor noch größeren Verlusten.

Danach kehren sie – wenn überhaupt – erst nach langer Zeit wieder an die Börse zurück und verpassen einen großen Teil der üppigen Gewinne in der Aufschwungphase – ein Fehler, der ihnen oft die gesamte Börsenbilanz verhaselt.

Wie können Privatanleger ein Vermögen aufbauen?

Kosten senken: Mehr als ein Prozent pro Jahr sollte eine Geldanlage nicht kosten. Der digitale Vermögensverwalter Scalable Capital verlangt nur eine All-in-Gebühr von 0,75 Prozent p.a. Die ETFs kosten durchschnittlich 0,25 Prozent p.a.

Auf Transparenz achten: Die Konditionen von Fonds und Vermögensverwaltern sollten Anleger aufmerksam studieren. Bei Scalable Capital sind Kick-backs, Rückvergütungen oder Erfolgsprovisionen explizit ausgeschlossen, damit die Rendite nicht durch versteckte Gebühren geschmälert wird.

Risiken kontrollieren und Emotionen rausnehmen: Statt nach künftigen Kursraketen zu suchen, sollten Anleger darauf achten, dass ihr Vermögensverwalter die Verlustrisiken in Schach hält. Scalable Capital setzt auf ein konsequentes Risikomanagement. So bewahren den Anleger vor Stress und steigern wir die Renditechancen.

Berater – Verwalter

Der feine Unterschied

Anlageberater, Honorarberater oder (Unabhängiger) Vermögensverwalter? Für die Vermögensanlage bieten verschiedene Institute und Experten gerne ihre Dienste an. Anleger sollten die Unterschiede und Anforderungsprofile kennen.

Anlageberater, Honorarberater oder (Unabhängiger) Vermögensverwalter? Für die Vermögensanlage bieten verschiedene Institute und Experten gerne ihre Dienste an. Anleger sollten die Unterschiede und Anforderungsprofile kennen.

Anlageberater

Aufgabe: Anlageberater verwalten das Vermögen ihrer Kunden nicht, sondern geben nur Anlageempfehlungen, je nach Vertrag können sie auch Zugriff auf das Anlagekonto von Kunden haben und das Portfolio aktiv managen. Sie vermitteln Depotkonten und Finanzprodukte und erhalten dafür von den Anbietern Provisionen.

Anspruch: Professionelle Anlageberater setzen sich mit ihren Kunden zusammen und erarbeiten mit ihnen eine Vermögens-Struktur, die auf die Sicherheitsbedürfnisse des jeweiligen Kunden eingeht und im Rahmen dieses definierten Risikoprofils einen optimalen Anlageerfolg bringt. Dabei sollten Anlageberater im Idealfall die komplette Palette von Wertpapieren, Finanzprodukten und Anlageklassen berücksichtigen können.

Besondere Herausforderung: Ein einzelner Berater kann niemals Experte für alle Finanzthemen sein. Gute Anlageberater greifen deshalb für weiterführende Themen auf ein Netzwerk an Experten zurück. Ein Vorteil einiger gut geführter Anlageberatungs-Unternehmen gegenüber vielen freien Anlageberatern ist es, dass bei diesen Unternehmen die Experten für die einzelnen Themen unter einem Dach sitzen.

Honorarberater

Aufgabe: Honorarberater haben das identische Anforderungsprofil wie Anlageberater. Allerdings unterscheidet sich das Businessmodell, denn sie erhalten von den Kunden ein Honorar für ihre Dienstleistung. Die Provisionen der Emittenten leiten Honorarberater an ihre Kunden weiter.

Anspruch: Honorarberater punkten mit

ihrer Unabhängigkeit von Finanzprodukt-Anbietern. Sie versprechen eine objektive, nur am Anlegererfolg orientierte Beratung. Ihr Argument: Sie haben keinen Grund, dem Kunden ein schlechteres Produkt zu empfehlen, nur weil die Provision eines Anbieters sie dazu verleiten könnte.

Besondere Herausforderung: Unter dem Strich muss eine Honorarberatung für Anleger nicht teurer sein als eine klassische Anlageberatung. Da der Kunde am Ende des Beratungsgesprächs oder je nach Vertrag monatlich eine Rechnung präsentiert bekommt, fühlt es sich jedoch für den Kunden anders an.

Vermögensverwalter

Aufgabe: Wie der Name es schon verrät, verwalten Vermögensverwalter das Vermögen ihrer Kunden. Sie haben Zugriff auf das Anlagekonto ihrer Kunden und managen deren Portfolio aktiv. Grundsätzlich ist der Gang zum Vermögensverwalter erst ab einer bestimmten Vermögenssumme sinnvoll. Je nach Vermögensstruktur erheben Vermögensverwalter eine Grundgebühr und/oder leistungsbezogene Gebühren, die sich am Aufwand und dem Erfolg des Vermögensmanagements orientieren. Insbesondere Unabhängige Vermögensverwalter leiten Provisionen und Kick-backs an ihre Mandanten weiter.

Anspruch: Vermögensverwaltung basiert auf Vertrauen. Anleger, die sich an einen Vermögensverwalter wenden, besprechen mit ihm einmalig und in der Folge höchstens nur noch in einem Jahresgespräch die grundsätzliche Anlage-Strategie und überlassen ansonsten das Tagesgeschäft dem Experten. Auch für Vermögensverwalter gilt: Sie sollten im Idealfall sämtliche Anlageklassen berücksichtigen können.

Besondere Herausforderung: Die Vermögensverwalter-Branche ist sehr vielschichtig. Neben Ein-Personen-Unternehmen gibt es Partner-Zusammenschlüsse, größere Unabhängige Verwalter, exklusive Privatbanken und die sogenannten Private-Banking- oder Wealth-Management-Abteilungen der Großbanken. Jeder dieser Anbieter bietet seinen Kunden Vor- und Nachteile. Ein wichtiger Faktor: Zwischen Kunden und Berater muss die Chemie stimmen.

MARTIN AHLERS

www.scalable.capital

Der Wert einer Vermögensanlage kann sowohl steigen als auch fallen. Anleger müssen deshalb bereit und in der Lage sein, Verluste des eingesetzten Kapitals hinzunehmen. Anlageergebnisse aus der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Wertentwicklung zu. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf unserer Website.

scalable
CAPITAL